

# Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung  
oder für die Provinz sammt Postverfän-  
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,  
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:  
**Pest, Göttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif  
berechnet.  
In Wien übernimmt Inserate und  
Abonnements: Die Generalagentenschaft  
des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss,  
Stadt, Nibelungengasse 1.

## Geistlicher Spiritismus.

Budapest, 20. Oktober.

Wenn man die Gruppe der Gemeinthen photographirt, so zeigt sich auf dem erzielten Bilde nächst den Anwesenden auch noch ein schwarzer Fleck, und dieser schwarze Fleck ist ein — Geist. An diese Episode des Prozesses, welcher heute zwischen den hiesigen Spiritisten und dem „Pester Journal“ vor dem Schwurgerichte ausgetragen wurde, erinnert uns die neueste Meldung, welche über die in Erlau stattgehabte Zusammenkunft ungarischer Bischöfe vorliegt.

Den Herren, welche sich von der Predigt des Erzbischofs Haynald magnetisiren ließen, war das Ergebnis der Zusammenkunft denn doch zu verschwommen, zu schattenhaft ungreifbar, um es als einen echten und rechten Ausfluß des heiligen Geistes gelten zu lassen. So sprengten sie denn aus, daß sie eigentlich keine Konferenz abgehalten hätten. Da kommt ein naives „Medium“ her und schwätzt aus der Schule. Der „Katholik“ erzählt mit rührender Unschuld, daß in Erlau ein vertraulicher Meinungsaustrausch über die Haltung stattgefunden habe, welche das ungarische Episkopat dem kirchenpolitischen Programm Franz Deak's gegenüber einzunehmen habe. Aus der photographischen Abbildung, die in dem zitierten Blatte geliefert wird, ist Folgendes zu ersehen: Die Prälaten stimmten vollständig darin überein, daß die von Deak's angeregten Prinzipien nicht nur zu schweren Besorgnissen Anlaß geben, sondern daß einzelne dieser Prinzipien zur praktischen Durchführung nicht zugelassen werden dürfen.

Aber auch der schwarze Fleck, welcher den „Geist“ der Versammlung vorstellt, blieb nicht aus, es wurde eine gemeinsame Erklärung festgesetzt, welche später veröffentlicht werden soll, aber schon jetzt den in Erlau nicht erschienenen Prälaten zugehendet wurde. Somit ist der Krieg entschieden. Das Episkopat wird in geschlossenen Reihen gegen die Realisirung der in Deak's Juniusrede entwickelten Prinzipien vorrücken.

Die vornehmsten Kirchenfürsten des Landes sind entschlossen, den Forderungen des Zeitgeistes, des modernen Rechtsstaates feindlich entgegenzutreten. Sie haben den Kampf bereits thatsächlich eröffnet, obzwar sie nach Art aller derjenigen, die den Krieg provoziren, ihre kriegerische Absicht leugnen und die Schuld des „Angelegenhabens“ der andern Partei in die Schuhe schieben möchten.

Si fecisti nega. „Wenn Du's gethan, so leugne“ das war und ist der Wahlspruch aller Feinde des Volksrechtes. Wir begreifen und würdigen auch die diplomatische Klugheit der ultramontanen Führer, welche ihnen gebot, die Konferenz in Abrede zu stellen und ganz launfromm zu thun. Aber was nützt alle diplomatische Vorsicht der Generale, wenn die Stabsfouriere und Trompeter so blaslustige Lungen haben? Auf der einen Seite macht der „Katholik“ seine verschämten Enthüllungen, auf der anderen Seite schmettert der „Magyar Allam“ seine Heßfanfaren ins Reich hinaus, und wer Augen zum Sehen und Ohren zum Hören hat, der muß die eifrigen Vorbereitungen zu einem Kriege bis auf's Aeußerste längst wahrgenommen haben.

Es ist kein Zweifel mehr: die Ultramontanen, und selbstverständlich auch die mit ihnen eng verbündeten Konservativen wollen nicht die freie Kirche im freien Staate, sie werden sich aus allen Kräften jeder Reform widersetzen, welche der Kirche geben will, was der Kirche ist und dem Staate, was dem Staate gebührt. Sie wollen der politische Macht üben, nicht als Bürger gegenüber

gleichberechtigten Bürgern, sondern als „geborene“ und „traditionelle“ Machthaber, sie wollen die Herrschaft der Kirche über den Staat. Nicht nur die Zivillehre perhorresziren sie, sondern jede Aenderung, welche ihre bislang geübte weltliche Macht berührt. Sie werden die freiheitliche, staatliche Entwicklung der Schule ebensowenig dulden als eine auf den Prinzipien der Vernunft und der gebildeten Politik fußende Reform des Oberhauses.

Jetzt bleibt noch die eine Frage übrig: was wird dem gegenüber der Staat thun? Wird er die ultramontan-reaktionäre Bruderschaft, die ja auch wie der Spiritismus konfessionirt und konstituiert ist, unbehindert walten und agitiren lassen, ihr Zeit und Gelegenheit einräumen, um die Massen mit allerhand Geisterpfuf für ihre Zwecke zu gewinnen? Das soll und darf nicht geschehen.

Wir plaidiren nicht etwa für Gewaltmaßregeln. Was die Leute denken und einander mittheilen, kümmert den Staat nicht, ins solange der Gedanke sich nicht in gesetzwidriger That manifestirt und die Mittheilungen nicht in strafbarer Form auftreten. Aber mit der liberalen That soll der Staat auf die Herausforderung des Ultramontanismus antworten. Er soll sich wappnen und schützen mit der besten Waffe, mit dem festesten Schilde: dem Gesetze. Und zwar je baldere. So der Reichstag zusammentritt, werde die zur formellen Präzisierung der Deak'schen Prinzipien berufene Kommission entsendet und diese erstatte je raicher ihren Bericht, welchem dann die meritorischen Beschlüßfassungen auf dem Fuße folgen sollen. Nichts vercheucht den mitternächtlich spukenden Spiritismus sicherer und gründlicher, als das helle Morgenlicht.

## An die Repräsentanten.

Budapest, 20. Oktober.

Sicherlich ist es recht schön und gut, ein redendes Zeugniß für den warmen Eifer, welchen man der Großkommune entgegenbringt, wenn man mit nie ermüdender Beredtheit die Oberbürgermeisterfrage bespricht und erörtert. Wir ehren und schätzen das Gefühl, von dem sich die Anhänger sowohl Rát's wie Házman's in ihrer Agitationsarbeit leiten lassen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die eine wie die andere Partei der Hauptstadt den bestentsprechenden, würdigsten Verwaltungschef geben möchte und daß jede einzelne Partei ehrlich und ernstlich ihren Kandidaten für den Mann der Situation hält.

Daß wir die Würde des Oberbürgermeisters von Budapest nicht unter ihrem wirklichen Werthe taxiren, derselben vielmehr alle Gewichtigkeit zuerkennen, dies haben wir sattsam bewiesen, als wir dem Gegenstande besondere Artikel widmeten und überhaupt jede passende Gelegenheit ergriffen, um das oberste bürgerliche Kommunalamt in dem ihm gebührenden Glanze kenntlich zu machen. Allein so weit darf man sich von dem Nimbus dieses einen Ehrenpostens nicht blenden lassen, um darüber alles Andere außer Acht zu lassen. Vergessen wir nicht, daß die eigentliche Verwaltung, der unmittelbare Dienst in den Händen des Bürgermeisters und des Magistrates ruht. Der Bürgermeister und nicht der Oberbürgermeister ist die Seele der Verwaltung. Der Oberbürgermeister vertritt die Kontrolle, je besser die Verwaltung, desto geringer die Aufgabe des Kontrollführers. Eine gute Administration, gute Kommunalbeamte machen den Oberbürgermeister eigentlich überflüssig, mit schlechten, ihrer Aufgabe nicht gewachsenen Beamten ist die Thätigkeit des Oberbürgermeisters eine wahre Sisyphusarbeit.

Die Agitation schiebt den Wald vor Bäumen nicht. Sie konzentriert ihren ganzen Eifer um die Oberbürgermeisterfrage und beschäftigt sich nur sehr wenig mit der Aufstellung und Prüfung von Kandidaturen für die Bürgermeister- und Magistratsrathsstellen, für die Obernotär-, Rechts-, Sanitäts- und Rechnungsämter. Bei hundert oder vielleicht über hundert wichtige Aemter sollen mittelst Wahl besetzt werden. Glauben die Repräsentanten recht zu handeln, wenn sie, nachdem die Oberbürgermeisterfrage allen Spiritus absorbiert, zu diesen Wahlen ganz unvorbereitet schreiten und auf diese Weise gezwungen sind, sie über Hals und Kopf zu erledigen.

Das soll nicht geschehen. Genau erwägen und streng prüfen sollen die Repräsentanten, ehe sie ihr entscheidendes Botum abgeben, erwägen und prüfen, ob der Mann auch der Stelle gewachsen ist, die er anstrebt. Durch Ueberhaftung dürften die einzelnen Interessen der Kommune gefährdet werden. Eine schlechtgefügte Schraube, ein schwaches Rädchen genügt, um den besten Apparat in Stockung zu bringen.

Also noch einmal: die Gesamtheit der leitenden Kommunalamtskräfte ist es, die für das Gedeihen und Erblühen der Kommune Bürgerschaft leistet. Ein „Mikrathener“ Bürgermeister oder Magistratsrath kann mehr schaden, als der „gelungene“ Oberbürgermeister nützen kann. Die Vertreter der hauptstädtischen Bürgerschaft mögen daher, so sie nicht nur eine gute Wahl, sondern überhaupt glückliche Wahlen erzielen wollen, nicht den ganzen Feuereifer auf ein Moment der Beamtenwahl verausgaben, sondern ihre Aufmerksamkeit, ihre Intelligenz und Thakraft auch den übrigen Kommunalstellen zuwenden und bezüglich aller gewissenhaftes Prüfen und Erwägen walten lassen.

Budapest, 20. Oktober.

\* Die „Lokal-Korrespondenz“ bringt folgende Mittheilung: „We wir vernehmen beabsichtigt man bei der neuen Organisation der Ministerien das Sektionschef-System einzuführen, und wird es jedem Minister freigestellt bleiben, als politischen Beamten respektive für das Parlament, auch einen Staats-Sekretär zu ernennen, welcher jedoch auf die Administration keinen Einfluß haben, und gleichzeitig mit dem Minister abtreten soll.“ Unseres Wissens hat es auch bisher Sektionschefs gegeben; sie trugen nur den Namen „Ministerialräthe“. Die Sache scheint sich auf das Fallenlassen des Staatssekretär-Systems zu beziehen. Zwischen dem Minister und den einzelnen Sektionen soll es fernerhin wahrscheinlich keine Mittelstation geben.

\* Der Sieg der Omladinisten in den ehemaligen Grenzgebieten wird denn doch kein vollständiger sein. In Weiskirchen behauptet, wie die „N. Lemesvárer Ztg.“ aus eingeweihten Kreisen erfährt, die Partei der Ordnung die Majorität. Die Bürgerschaft von Weiskirchen selbst ist zum überwiegenden Theile staatsfreundlich wie sie ja schon 1848/9 glänzende Beweise eines geradezu aufopfernden Patriotismus gegeben. Aber auch in Dörfern des Wahlbezirk verfiel die Sache der Ordnung über 1200-1500 Stimmen, so daß es faktisch in der Hand der deakistischen Führer liegt, den sichern Sieg nicht etwa durch Sorglosigkeit oder Apathie den Wählern zu überlassen. Schlecht steht die Sache der Ordnung in Pancsova und im Csajkistenbezirk, wo die Omladinisten, zum Theile k. und k. Offiziere, das Volk in frecher Weise gegen Ungarn aufbeizen und nicht Scheu tragen, selbst die Person des Monarchen in ihr wüthes Treiben hineinzuzerren.

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

*Johannes G. ...*

Die Umtriebe der Königsmacher.

In Frankreich drängen die Dinge zur Entscheidung. Die Königsmacher haben Eile und benützen jede Minute, um der Realisirung ihrer Pläne näher zu rücken.

Vom 18. Oktober wird gemeldet: Das Frohsdorfer Hoforgan, die legitimistische „Union“, tadelt heute in einer Note jene Journale, welche behaupten, daß bereits Alles zwischen der Kammer-Majorität und dem Grafen von Chambord geordnet sei.

Das fusionistische Komité hat demungeachtet bereits heute an den Grafen Walsh, sowie an mehrere Bankiers telegraphirt, daß Chambord folgende Bedingungen angenommen habe: die tricolore Fahne mit den Lilien, das allgemeine Stimmrecht mit der Beschränkung einer fünfjährigen Domizildauer und dem Beginne des Wahlrechts im fünfundzwanzigsten Lebensjahre, endlich die Charta von 1814.

Alle Bemühungen, heute in Folge dieser Nachrichten auf der Börse eine Hauffe herbeizuführen, sind erfolglos geblieben. Das vorgestern von der Assemblée Nationale arrangirte Börsenmanöver hat allgemeine Entrüstung erregt.

Die Minister bringen lebhaft in Mac Mahon, eine Politik zu befolgen, welche den letzten Anstrengungen der Restaurations-Partei günstig ist. Es ist daher auch heute bereits sehr zweifelhaft geworden, ob die Ergänzungswahlen in jenen dreizehn Departements, in welchen Deputirtenstühle erledigt sind, ausgeführt werden.

Um die Restaurations-Arbeit zu erleichtern, ist ein theilweiser Ministerwechsel sehr wahrscheinlich, Weulés dürfte diesen Rücksichten zum Opfer fallen.

Aber auch die Republikaner regen sich Am 17. Oktober Abends hat bei Thiers eine Versammlung der hervorragendsten Mitglieder des linken Zentrums stattgefunden. Sämmtliche Anwesende bestätigten, daß kein Mitglied des linken Zentrums sich durch die Konzeptionen des Grafen Chambord verleiten lassen werde, für die Monarchie zu stimmen.

Die neuesten Nachrichten lauten folgendermaßen: „Die Journale veröffentlichen das Programm der Rechten und die Erklärung des rechten Zentrums vom 2. Februar 1872, wodurch die Allianz der Rechten und des rechten Zentrums auf Grundlage einer konstitutionellen Monarchie bewerkstelligt und die gegenwärtige Sachlage vorbereitet wurde.“

Paris, 18. Oktober. Das „Journal des Debats“ sagt, daß die Unentschiedenen des rechten Zentrums nunmehr sich zumitend äußern und bereit erklären, mit der Rechten zu stimmen.

Der Kampf ist also in vollem Zuge. Die Ereignisse überhaften sich, der Moment der letzten Entscheidung naht. Die Chancen scheinen leider den Monarchisten günstig zu sein.

Prozeß Bazaine.

Heute bietet das Auditorium zum ersten Male den Anblick einer wirklichen Premiere. Auch jene Schichten der Gesellschaft, welche ähnlichen ernsten Schauspielen sonst fern zu bleiben pflegen, die Theaterwelt und die Demimonde, haben heute ein starkes Kontingent geliefert.

Präsident. Sie haben am 29. September ein folgendermaßen libellirtes Telegramm aus Ferrières erhalten: „Wird Marschall Bazaine für die Uebergabe von Metz jene Bedingungen acceptiren, welche ihm Herr Régnier überbringen wird?“

Präsident. Und was dann? — Angell.: Uns zur Verfügung des Landes zu stellen. — Präsident.: Der Ausdruck „kriegerische Ehre“ ist nie genau determinirt worden und dadurch, daß Sie das schreckliche Wort „Kapitulation“ aussprachen, gaben Sie Herrn v. Bismarck Waffen in die Hände.

eigentlichen Absichten der deutschen Regierung zu erfahren.

Präsident.: Schade, daß Sie dabei sich des Ausdrucks „Kapitulation“ bedienen mußten. Uebrigens stipulirten Sie auch gar nichts genau und bestimmtes.

Ang.: Das konnte ich auch nicht, da ich nur bei mir selber Rath erholen konnte. Für mich bestand eben nur eine gesetzliche Regierung: die der Regentenschaft; die andere erachtete ich als eine insurrektionelle Autorität.

Präsident.: Ich muß Sie aber nochmals darauf aufmerksam machen, daß Sie dadurch die Festung Metz, welche doch eine besondere Regierung besaß, aufs Spiel setzten.

Ang.: Diese Regierung stand nach dem Militärreglement unter meinem Befehl; übrigens hätte sich auch der Platz allein nicht halten können.

Präsident.: Die Ehre, eine Festung wie Metz zu besetzen, kann unter Umständen eine Regierung die ihre Pflicht erfüllt, auf die Höhe eines Marchalls von Frankreich stellen. Haben Sie übrigens nicht zur selben Zeit mehrere höhere Offiziere Ihrer Armee von Ihrer Absicht in Kenntniß gesetzt, auf Thionville zu marschiren? Was konnte diese Sprache Angesichts Ihrer Unterhandlungen mit dem Feinde für Bedeutung haben?

Ang.: Ich erinnere mich nicht dieses Gespräches. — Präsident.: Was wollten Sie aber am Ende thun? Welche Resultate, versprachen Sie sich von Ihren Unterhandlungen? — Ang.: Ich hoffte im Interesse des Landes vortheilhafte Bedingungen für die Armee zu erlangen.

Präsident.: Bitte zu präzisiren. — Ang.: Die Armee hätte abziehen und sich auf ein neutrales Gebiet begeben können, wo sie zur Verfügung der bedrohten Sozialordnung gestanden wäre.

Präsident.: Gedachten Sie also, vom Feinde die Neutralisirung einer Armee von der Bedeutung der Ihrigen zu verlangen? — Ang.: Eine solche Bedingung vorzuschlagen schien mir schwierig. — Präsident.: Erwogen Sie nicht die unglückliche Thatsache, daß Sie durch diese Immobilisirung der demvervollenen Rheinarmee es 300,000 weiteren Deutschen möglich machten, ins Herz des Landes einzudringen? — Ang.: Ich mußte den Umständen Rechnung tragen.

Ueber die Sitzung vom 18. Oktober liegt folgendes Telegramm vor:

Im Verlauf des Verhöres über den am 24. Oktober abgehaltenen Kriegsrath und die Mission der Generale Changanier und Ciffey sagt Bazaine, daß, als er die harten Kapitulations-Bedingungen kannte, ein Ausfall undurchführbar war. Er leugnet, daß er demoralisirende Nachrichten zirkuliren ließ und behauptet, daß er im entgegengelegten Sinne handelte. Er habe das Kriegsmateriale deshalb nicht zerstört, weil er die Nothe des Feindes fürchtete. Hier fragt der Präsident, welche größere Härte er noch beürchtete. Bazaine sagt, daß er öffentlich und formell dem General Soeille befohl, die Fahnen zu verbrennen und daß die Nachlässigkeit der Offiziere allein zu tabeln sei.

Polal-Anzeiger.

Zur Verifizirung des hauptstädtischen Municipalausschusses.

Budapest, 20. Oktober.

Das vom Verifikationsausschusse entsendete Untersuchungskomite hat heute Nachmittags die demselben zugewiesenen, gegen die Wahlen in den hauptstädtischen Municipalausschuß erhobenen Reklamationen und Anstände in Prüfung genommen und stellt auf Grund der geschöpften Ueberzeugung folgende Anträge an den Verifikationsausschuß: endgiltig zu verifiziren sei die Wahl der Herren Dr. Geza Galás, Theophil Fabinyi und Ludwig Cséry, nachdem diese schriftlich erklärten, die Wahl in den hauptstädtischen Municipalausschuß anzunehmen, ein gleiches Mandat im Pester Komitate aber niederzulegen; ferner sind definitiv zu verifiziren, nachdem kein Anstand gegen deren Verbleiben im Ausschusse besteht, die Wahl der ordentlichen Mitglieder: Adolf Hebl, Vinzenz Markóczy, Lorenz Morbiger, Hermann Hoffmann, Karl Weiß, Dr. Ignaz Glück, Michael Hirsch sen., Ignaz Kühnel, Moriz Heidelberg jun., Friedrich Feßl, Johann Zach, Jakob Holzspach und des Ersatzmannes Michael Krumpolz.

Nach dem Antrage des Untersuchungskomite's sollen folgende Wahlen kassirt werden: des Karl Wallenfeld und Andreas Holzspach sen. wegen ihres kontraktlichen Verhältnisses zur Stadt, ferner des Ludwig Krauß und des Ersatzmannes Ladislaus Schmid, weil diese nirgends als Wähler eingeschrieben sind. Herr Wallenfeld meldete sofort die Berufung an den Revisionsausschuß an.

Eine weitere Verhandlung und Untersuchung erheischen folgende Wahlen: des Johann Sinkovits, Joseph Bucher, Dr. Sigmund Csillag, Emil Feischmann, Stephan Lipárdy, Andr. Tschek, Geza Selestey, Michael Zehetner Anton Lohr, Anton Dörschug, J. M. Hölle, Alois Zorn und Stephan Kremß. Es wurde die Vorladung der Ge-

nannten für nächsten Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, vor den Verifikationsausschuß beschlossen, um nähere Aufklärungen über die gegen sie erhobenen Anstände zu geben. Die Herren werden im eigenen Interesse gut thun, vor dem Ausschusse zu erscheinen und ihre Sache zu vertreten, ohne die Vorladung abzuwarten.

Der hauptstädtische Revisions-Ausschuß hat heute jene prinzipiellen Entscheidungen zur Kenntniß genommen, welche der Verifikations-Ausschuß in Bezug auf die Prüfung der Wahlen in den hauptstädtischen Municipalausschuß getroffen hat. Der Revisionsausschuß erklärte, nur in konkreten Fällen, wenn Berufungen an denselben gegen die Erkenntnisse des Verifikations-Ausschusses einlaufen, in das Meritum der Vorlage einzugehen und schloß damit die kurze Berathung.

Aus der Ofner Stadtrepräsentanz.

20. Oktober.

Das Ministerial-Reskript, mit welchem der Dank des Monarchen der Kommune Ofen für die Glückwünsche zu seinem Namenstage bekannt gegeben worden, wird unter Elens zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch der Ofner Schützen-Gesellschaft um Ueberlassung einiger im Stadtmuseum aufbewahrter alten Fahnen wird abgewiesen, und beschloffen, diese Gegenstände dem Nationalmuseum zu übergeben.

Das Gesuch derselben Gesellschaft wegen Flüssigmachung eines Kapitals von 833 fl. 57 kr. der ehemaligen Bürger-Miliz wird dahin entschieden, daß dieser Betrag gegen halbjährige Kündigung und 5prozentige Verzinsung ausgefolgt werde.

Dem Oberstadthauptmann Karl Kovics wird die Ausfolgung eines amtlichen Dienstzeugnisses bewilligt.

In die Reklamations-Kommission in Expropriations-Angelegenheiten werden Magistratsrath Edmund Heinrich und die Repräsentanten Karl Scheich, Johann Lindenhach und der Notar Georg Lung gewählt.

Die Partitur des Bloßberges erforderte bisher die Summe von 11026 fl.

Die Uebertragung städtischer Verträge von Jakob Holzspach jun. auf Andreas Holzspach sen., von Michael Zehetner auf Johann Stuber, von Johann Friedrich auf Adolph Goldinger, von Joseph Högl auf Andreas Waand, von Geza Selestey auf Andreas Koch wird genehmigt.

Magistratsrath v. Peregriny bringt in Angelegenheit der in der früheren Sitzung durch den Repräsentanten Franz Ribáry angeregten Bewilligung einer Personalauslage für den ehemaligen Gemeindefullehrer Martin Abel, einen Antrag der Finanz-Kommission ein, welche sich für die Bewilligung jährlicher 200 fl. ausspricht. Wird angenommen.

Dem städtischen Steuer-Direktor in Ofen Karl Kinnach, der vom Jahre 1842 bis 1861 und mit einer siebenmonatlichen Unterbrechung vom 15. Dezember 1861 bis heute in städtischen Diensten stand wird die Einrechnung der siebenmonatlichen Interkalarszeit in seine Dienstjahre bewilligt.

Magistratsrath Petrovics bringt den Antrag ein, daß die Malay-Kaserne in ein Armenhaus umgewandelt werde, wird einstimmig angenommen.

Schließlich widmet der Oberbürgermeister Százmán dem sechsjährigen Wirken der Ofner Stadtrepräsentanz einige Worte; er beleuchtet die Zustände wie sie im Jahre 1867 gewesen und wie sie heute sind und was die Ofner Repräsentanz während der Zeit ihres Wirkens geleistet, die Schuld etwaiger Veräumnisse sei jedenfalls nicht der Verwaltung, sondern nur den Verhältnissen zuzuschreiben. Indem er mit tiefer Rührung von der Repräsentanz Abschied nahm, schließt er die Sitzung. Und somit hat die Wirksamkeit der jetzigen Gemeindevertretung ihr Ende erreicht.

Sitzungsschluß halb 6 Uhr.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Oktober.

Die drei Kandidaten der Krone. Offizielle Mittheilungen bestätigen nunmehr unsere auf die Kandidation des Oberbürgermeisters bezüglichen Nachrichten. Kandidirt werden also: Karl Rátz, Vizepräsident der königl. Tafel, Franz Százmán, Oberbürgermeister der Stadt Ofen und Dr. Alexander Havas, Ministerialrath im Ministerium des Innern. In diesem Sinne wurde der Vortrag des Ministers des Innern an Se. Majestät erstattet und ist die allerhöchste Resolution jeden Augenblick zu erwarten. Der erste Kandidat der Regierung, beziehungsweise der Krone ist Herr Karl Rátz; Herr Franz Százmán, der an zweiter Stelle kandidirt, ist übrigens ebenfalls in eminentem Sinne des Wortes Vertrauensmann der Regierung. Der dritte Kandidat, ein verdienstvoller Beamte des Landesverteidigungs-Ministeriums hat durch die Annahme der Kandidatur einen neuen Beweis seiner Hingebung an die Pflichten des Amtsdienstes gegeben. Die Kandidatur Paul Király's war wohl intendirt, sie konnte aber nicht realisiert werden, da Herr Király die an ihn gerichtete Aufforderung mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit ablehnend beantwortete. Ein Mann wie Király konnte übrigens nur an erster Stelle, oder gar nicht kandidirt werden.

**Kommunales.** Für die am Mittwoch, den 22. d., stattfindende Generalversammlung der Pester Stadtverordneten sind folgende zehn Gegenstände auf die Tagesordnung gestellt: Kommissions- und Magistratsvorschlag wegen Erweiterung der Wasserleitung und Anschaffung einer dritten Dampfmaschine; Vorlage wegen Kollaudierung der unteren Quarbauarbeiten; Kommissionsvorschlag wegen Vorkehrungen anlässlich eines eventuellen Nothstandes. Vorlage der Wirtschaftskommission und des Magistrats über das Lizitationsergebnis wegen Verpachtung der Sandgruben und Nachtragsoffert des Georg Szöke und Emerich Oláh. Besuch des National-Musik-Instrumentariums um Nachlass einer Grundumschreibungsgebühr. Magistratsbericht auf die Zuschrift des Baurathes wegen Kanalisierung der Gegend vor der Margaretheninsel-Brücke. Magistratsvorlage wegen Ausbau des Josephinums und der Bestimmung, aus welchem Fonds die Kosten zu decken sind. Vorlage auf den Refus des Franz Rudnyánsky, betreffend die Einhebung der Zinskreuzer. Vorlage wegen Vortragung eines Beitrages von 500 fl für das Mädchenwaisenhaus im Széklerlande. Besuch des Ignaz Brüll um Nachlass der Kommunalsteuer für seinen Neubau.

**Schulbau.** Die auf 39,800 fl. veranschlagten Bauarbeiten des Steinbrucher Schulhauses hat bei der heutigen Lizitation der Baumeister Gustav Hofbauer mit 137<sup>1</sup>/<sub>100</sub> Prozent Nachlass erkanden.

**Kost- und Brodlieferung.** Bei der ebenfalls heute abgehaltenen Lizitation der Kost- und Brodlieferung blieb Lewy Lindenbaum als Mindestfordernder der Ersteher. Derselbe liefert: für die Sträflinge und Schüllinge die Portion Mittagskost (Suppe, Gemüse und wöchentlich einmal 8 Loth Fleisch) um 7<sup>85</sup>/<sub>100</sub> Kreuzer; das Pfund Brod für das Armenhaus um 8<sup>7</sup>/<sub>100</sub> Kreuzer und für das Arbeitshaus um 7<sup>29</sup>/<sub>100</sub> Kreuzer.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Oktober.

**Hof- und Personalnachrichten.** Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist gestern, Sonntag, Abends halb zehn Uhr, in Begleitung des Hofmarschalls General van Simonshaven, des Sekretärs Weckherlin und einiger Diener mittelst Schnellzug von Wien hier angekommen. Die Königin wurde im Bahnhof vom königl. niederländischen Konsul, Herrn May Brüll empfangen, welcher Ihrer Majestät den im Bahnhofe erschienenen Oberstadthauptmann Herrn v. Thais vorstellte. Die Königin, welche unter dem Titel einer Gräfin Buren reist, ist im Hotel „Hungaria“ einlogirt und hat sich heute Vormittags 10 Uhr nach Gödöllő zum Besuch unserer dort weilenden Königin begeben. Die Königin der Niederlande wird drei Tage in Pest verweilen. — Der Minister am königl. Hoflager Baron Béla Wenckheim, der Kommunikationsminister Ludwig v. Tisza und der Landesverteidigungsminister Béla Szende sind heute Früh von Wien zurückgekehrt. — Der Kommandirende von Ofen, FML. Graf Johann Hüyn wurde zum Inhaber des 13. Infanterie-Regiments ernannt. — Moriz Fókai, der dieser Tage unwohl war, ist, wie „Hon“ meldet, bereits so weit hergestellt, daß er seine schriftstellerische Thätigkeit wieder aufnehmen kann.

**Ueber die Reduktionen im Finanzministerium** gehen uns neuerdings folgende Daten zu. Die Departements sollen auf zwölf reduziert werden, so daß verwandte Ressorts, wie z. B. die Zoll-, Finanzwach- und Verzehrungssteuer-Angelegenheiten, die bisher vertheilt waren, nun in einem Departement ihre Erledigung finden. Aus dem Konzepts-Status werden 4 Sekretäre, 12 Konzipisten, und zwei Dritttheile der Konzeptsadjunkten und Praktikanten aus dem Status des Ministeriums ausgeschieden, und den Finanz-Direktionen zugetheilt werden. Ferner sollen die gegenwärtigen 16 Finanz-Direktionen auf sieben reduziert, dafür jedoch nach der Arrondierung der Komitate für jedes Komitat ein Finanz-Inspektorat mit einem Beamten Status je nach Erforderniß errichtet werden. Durch die Kreirung der Finanzinspektorate soll nicht nur keine Vermehrung, ja sogar durch die richtige Vertheilung eine Verminderung des Beamtenpersonals stattfinden.

**Aus Wien** wird über den zweiten Tag der Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck daselbst berichtet: Gestern (Sonntag) wohnte der deutsche Kaiser dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, woselbst Porubski predigte, besuchte Nachmittags in cognito die Ausstellung, besichtigte daselbst die englische Porzellan-, Glaswaaren- und Bronce-Ausstellung, woselbst er bei Hof, Warbedienne, Christofle und Anderen bedeutende Einkäufe machte, besichtigte hierauf die italienische Statuen- und die deutsche Abtheilung, wo der Kaiser abermals stürmisch begrüßt wurde. Abends 5 Uhr begab sich der deutsche Kaiser zum Diner beim deutschen Botschafter Grafen Schweinitz, welchem auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie die österreichische und deutsche Suite beizwohnten. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Schönbrunner Schloßtheater bei. Das Théâtre paré ist glanzvoll ausgefallen; daselbe begann nach halb 8 Uhr und schloß um halb 10 Uhr. In der Hofloge befanden sich die beiden Kaiser, der Großherzog von Oldenburg und Gemalin, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von

Bayern, die Erzherzoge und die Erzherzoginen. Im Zuschauerraum im ersten Range saßen die Minister und die Gesandten sammt Gemalinen, Fürst Bismarck in blauer Landwehr-Kürassier-Uniform, Graf Andrássy in Honvédgenerals-Uniform Platz genommen; im Parterre war die Generalität und die Ausstellungskommission placirt. Die Damen hatten zumeist Brillanten mit schwarzem Sammtband, oder schwarz-weiß, die preussischen Farben; Gräfin Andrássy erschien in ungarisch-nationaler Toilette, Rosa Kleid, grün gepußt, mit weißen Nöschchen Gespielt wurde ausgezeichnet, und zwar: „Im Alter“ und der dritte Akt aus „Emilia Galotti“. Nach der Vorstellung war großes Souper. — Heute (Montag) früh Morgens rückte das Militär in großer Parade zur Revue aus bei schönstem sonnenhellen Wetter aus. Der deutsche Kaiser reist Donnerstag Abends ab. Heute besucht derselbe die Hofoper. Mittwoch und Donnerstag sind dem Besuche der Weltausstellung gewidmet. Das dänische Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen. Abends soll der Prinz Karl von Preußen sammt Gemalin hier ankommen.

**Todesfall.** Dr. Joseph Kere, Beamter der Bodenkreditanstalt und des Jockey-Klub ist gestern Nachmittags, halb 5 Uhr gestorben. Herr Dr. Kere war ein allgemein geachteter, seiner Gemüthlichkeit und seines jovialen Umganges halber allgemein beliebter Mann. Die ihn kannten, haben ihn geschätzt und waren ihm Freund. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags halb 5 Uhr vom Trauerhause auf der Kerepferstraße aus statt. Zahlreiche Freunde und Bekannte des wackern Mannes gaben ihm das letzte Geleite und so mancher Kranz wurde von liebender Hand auf sein Grab gelegt. Friede seiner Asche!

**Das Kirchweihfest** in der Theresienstadt fand gestern Nachmittags statt. Es ging bei demselben viel stiller zu, als gewöhnlich. Vor Allem wurden gestern die Böllerschüsse nicht abgefeuert, ohne welche sonst ein ähnliches Fest nicht denkbar war. Um die Theresienstädter Kirche war freilich eine dichte Menschenmenge versammelt, die plaudernd auf und ab wogte, doch war die Pölytognomie der anstoßenden Gassen und Straßen nicht besonders verändert. Die Kaffee- und Gasthäuser waren kaum zahlreicher besucht, als an jedem andern Sonntag und auch die Lebzelter wurden nicht geplündert, wie es sonst die lustige Stimmung des Tages mit sich gebracht. Nach zehn Uhr war Alles vorüber. Die Menge hatte sich zerstreut und die Geschäftsleute, die in der Aussicht auf lebhaften Verkehr, Verkaufsbuden aufgestellt hatten, traten den Heimweg an.

**Kirchweih und Restauration.** Im gastfreundlichen Hause des städtischen Repräsentanten, Herrn Stephan Mendl versammelte sich gestern Abend eine ausserlesene Gesellschaft städtischer Repräsentanten, um in gemüthlichster Weise den altväterlichen Kirchtag zu feiern. Die an mehr als 100 Repräsentanten zählende Gesellschaft, es befanden sich darunter die Herren Havas, Paul Királyi, Gerlóczy, Alexander Ország, Tavaszi, Welsen, Jbl, Dr. Köszay, Eserhalmay und Andere — war in ausgezeichneter Stimmung, welche selbstverständlich der freimüthigsten Besprechung der jüngsten Restauration, sowie der städtischen Angelegenheiten überhaupt zu Gute kam. Es wurde vorzüglich gespeist und noch besser getrunken, wobei es selbstverständlich an Toasten nicht fehlte. Der Morgen war bereits nicht mehr ferne, als die anbauend animirte Gesellschaft von dem gastfreundlichen Hausherrn und seiner liebenswürdigen Gattin Abschied nahm.

**Aus der Pester Schießstätte.** Sonntag, am 19. d. M., wurden von 2 Uhr Nachmittags bis zum Abend 1446 Schüsse abgegeben, worunter 1072 Kreuze getroffen wurden. Nägel und Bierer haben erzielt und dafür Prämien erhalten die Herren: Fültsó, Sebestiany, Anton Zoller je 1 Nagel für sich, Grund, Mathias Zoller, Wehler, B. Polacsek und Trittner je 1 Bierer für sich, Fültsó für Ferenczy, und Sig. v. Sebestiany 1 für Schödl. — Außerdem haben noch Bierer getroffen die Herren: Lory aus Jalgó 1 Nagel 2 Bierer, Anton Zoller und Grund 3 Bierer, Wehler und Sebestiany je 1 Bierer. — Von Kreisprämien auf der Feldscheibe erhielten die Herren: Anton Zoller die erste, Grund die zweite und Trittner die dritte Kreisprämie. — Von Trefferprämien auf der Standscheibe erhielten die Herren: Anton Zoller die erste, Grund die zweite, Trittner die dritte Trefferprämie. — Auf der Industriefcheibe haben gewonnen die Herren: Trittner die erste, Grund die zweite, Anton Zoller die dritte, Guttmann die vierte, B. Polacsek die fünfte, Sig. v. Sebestiany die sechste, Wind die siebente und Mikora die achte Prämie.

**Fleischexport nach Frankreich.** Vor einigen Tagen ist Herr Biard aus Frankreich hier eingetroffen, und hat im Austrage des französischen Kriegsministeriums beim Handelsministerium angefragt, ob er hier im Schlachthause täglich 40 bis 50 Stück Hornvieh schlagen lassen und das Fleisch im eingesalzenen Zustande nach Frankreich versenden könne. Die Schlachthausdirektion, an welche Herr Biard in dieser Angelegenheit gewiesen wurde, erklärt, daß ihrerseits diesem Vorhaben keine Schwierigkeiten obwalten. Herr Biard ist nun mit dem Handelsministerium, bezüglich der Rückerstattung der Verzehrungssteuer in Unterhandlung getreten.

Wer einem Andern eine Grube gräbt... Zwei

Dfner Studenten wollten unlängst einem ihrer Zimmerkollegen, der etwas furchtbarer Natur ist, einen Schabernak spielen. Sie verkleideten sich als Räuber, bemalten sich das Gesicht und lauerten Abends in der Nähe des Wiener Thores ihrem Opfer auf, als derselbe aus dem Theater nach Hause ging. Mit veränderten Stimmen befaßen sie dem jungen Mann, ihnen in das Didiht der untern Gasse zu folgen. Der also Angegriffene begann aber aus Leibeskräften nach Hilfe zu rufen und eh' es die Beiden recht bemerkte, waren die Bewohner der umliegenden Häuser aus ihren Wohnungen erschreckt und hatten die übermüthigen Jungen erfaßt. Vergebens waren ihre Vorstellungen und Bitten, das Volk schenkte ihnen kein Gehör und prügelte die Beiden tüchtig durch. Sie wären sogar verhaftet worden, wenn der Student, der das Opfer dieses Scherzes werden sollte, nicht die Versicherung abgegeben hätte, die „Räuber“ wären seine besten Freunde und Zimmerkollegen. Daß sich die Beiden nicht in der besten Stimmung und außer den erhaltenen Prügel auch mit einem tüchtigen moralischen Katzenjammer nach Hause begaben, versteht sich wohl von selbst.

**Auch die Zigeuner vom „Kranz“** erickt. Daß der herrschende Geldmangel seinen Einfluß auch auf die sonst so harmlosen, mit ihrem Geschick stets zufriedenen Zigeuner-Musikanten erstreckt, würde man wohl kaum für glaublich halten. Und doch ist dem so. In Fünfkirchen nämlich sind die Einnahmen der musizierenden Zigeuner in letzter Zeit so schlecht geworden, daß diese eine Strife inszeniren wollen, wenn ihnen nicht irgendwelche Unterstützung geboten wird. In Folge dessen zirkulirt in der dortigen Stadt ein Sammlungsbogen zu Gunsten der armen Nationalmusiker.

**Eine Pulverexplosion.** Die „Arader Ztg.“ berichtet über einen schrecklichen Unglücksfall, der sich am 18. d. in Arad ereignete. Der älteste Sohn, Karl, des Arader Eisenwaarenhändlers Karl Kneffel, ferner dessen Praktikant Emil Kille, begaben sich an diesem Tage, Vormittags 10 Uhr, in einen unweit dem Bahnhofe gelegenen Szállás des Herrn Kneffel, um von dem dort befindlichen Pulvervorrath ein bestimmtes Quantum für den Bedarf im Geschäfte zu holen. Die beiden jungen Leute riefen auch den Sohn des Weinzierls mit sich, damit er ihnen bei dem Füllen der Säcken mit Pulver helfe. Plötzlich ertönte eine fürchterliche Detonation und das ganze Gebäude flog mit allen in der Nähe befindlichen Requiriten, mit der Hofeinzäunung u. s. w. in die Luft. Bis in die dritte Gasse flogen Steine und Hausstücke, kein Balken blieb auf dem andern. Die Feuerwehre eilte herbei, doch brannte es nicht. Nach Hinwegräumung des Schuttes fand man die gräßlich verstümmelten Leichen der drei jungen Leute. Auch ein Bettler, der gerade in das Haus getreten, büßte bei dieser Explosion das Leben ein. Weitere Unglücksfälle fanden nicht statt. Ueber die Ursache der Explosion kursiren verschiedene Gerüchte. Wahrscheinlich wurde dieselbe durch eine der brennenden Zigarren herbeigeführt, mit welchen die jungen Leute in das Gebäude traten.

**Mord.** In Hendorf (Schäßburger Stuhl in Siebenbürgen) wurde, wie uns geschrieben wird, in den letzten Tagen ein zweifacher Mord begangen. Ein bekannter dortiger Kaufbold hatte sich im Wirthshaus einen tüchtigen Rausch angetrunken und in diesem Zustande, seinen natürlichen Rauschgelüsten folgend, zwei Leute auf der Straße ohne besonderer Veranlassung niedergetreten. Der Mann wurde bereits festgenommen.

### Pester Herbstrennen.

(3weiter Tag.)

— 20. Oktober.

Gestern, Sonntag, fand das zweite Pester Herbstrennen statt. Das Wetter war kein gerade ungunstiges, doch hallten sich Mittags finstere Wolken über der Hauptstadt zusammen, die sich zwar später zerstreuten, aber doch auf die Btheiligung des Publikums nachtheilig einwirkten. Die Sportsmen freilich waren vollzählig erschienen und es fehlte demnach nicht an vielfachen Wetten zu Gunsten der konkurrirenden Renner. Unsere Aristokratie, soweit sie an dem Sport nicht theilhaftig gewesen, war schwach vertreten, namentlich die weiblichen Mitglieder derselben wurden mit Bedauern vermißt. Unter den Zuschauern bemerkten wir auch den Handelsminister Grafen Zichy.

Der Verlauf des Rennens gestaltete sich folgendermaßen:

1. Kleines Handicap. Um den 800 fl. Jockey-Klubpreis starteten 7 Pferde (genannt waren 19). Graf Pista Karolyi's „Primrose“, Graf Elemér Batthyány's „Corvette“, Ritter St. George's „Paulinus“, Fürst Johann Liechtenstein's „Hohenau“, Graf Ladislaus Jorgach's „Francmagon“, Graf Hugo Hentzel's „Ellermir“ und Aristid Baltazzi's „Miß Beel.“ Beim Starten errang „Ellermir“ die Führung, die sie jedoch bald an „Primrose“ abgeben mußte. Schon schien „Primrose“ der Sieg gewiß, als „Hohenau“ plötzlich vordrang und erstes Pferd wurde. „Primrose“ gewann schon ein Drittel der Reugelber und Einlagen Drittes Pferd wurde „Paulinus“.

II. Stutenpreis von 500 Dukaten für jede Stute, welche bona fide das Eigenthum eines im ungarisch-österreichischen Staate wohnenden Staatsbürgers ist. Acht Nennungen. Zum Start kamen folgende drei Pferde: Graf Koloman Széchenyi's „Bijou“, Graf Paul Festetics' „Andorka“ und Fürst Johann Liechtenstein's „Elisbeth“. Das Feld stellte sich für längere Zeit: „Bijou“, „Elisbeth“, „Andorka“. Gegen die Distanz hin verlor aber „Bijou“ die Spitze, deren sich kurz vor dem Ziele „Elisbeth“ bemächtigte. „Elisbeth“ wurde auch wirklich erstes Pferd. „Bijou“ als zweites nahm sich die Hälfte der Einlagen und Neugelder.

Um das Programm etwas interessanter zu gestalten, ward nun als dritter Kurs das Rennen der Landleute vorgenommen, welche heuer in sehr großer Anzahl auf dem Turf erschienen waren. Sie führten ziemlich schöne Pferde in's Feld, auch ritten sie dieselben gut. Das siegende Pferd war der 5jährige Fuchs „Sárfány“ des Michael Herédi aus Szolnok, zweites Pferd „Boros“ des Stephan Herédi, ebenfalls aus Szolnok, drittes Pferd „William“, des Stephan Saska in Pest.

IV. Importpreis von 2000 fl. aus dem Fonde, welchen Se. Majestät der König zur Hebung der Vollblut-Pferdezucht in Ungarn zu verleihen geruht hat. Für jedes 5jährige Pferd, welches von aus dem genannten Fonde gekauften Stuten abstammt. Mit sechs Nennungen war geschlossen. Es liefen jedoch nur: Graf Paul Festetics' „Farsang“, Graf Ivan Szapary's „Chanoineffe“ und desselben „Idalia“. „Farsang“ machte verzweifelte Anstrengungen, um erstes Pferd zu werden. Anfangs schien er auch zu reuiffiren, doch schon in der zweiten Hälfte der Bahn hatten ihm seine Nachfolger den Vorsprung abgenommen und von „Farsang“ war keine Rede mehr. Siegerin blieb „Idalia“ von „The Dufa“ aus der „Jeannie“, während „Chanoineffe“, welche ein zeitlang erstes Pferd war, sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte.

Nun sollte als fünftes Rennen das Steeplechase, Preis 1000 fl., stattfinden. 9 Pferde waren genannt, die meisten zahlten jedoch Neugeld. Bezüglich der Uebriggebliebenen wurde ein Kompromiß geschlossen, demzufolge Graf Ivan Szapary's „Verbena“ ohne alle Anstrengung die 1000 fl. einsackte.

VI. Welkerstafels Ehrenpreis von 200 fl. Von vier angemeldeten Rennern betreten zwei Pferde den Rasen: Graf Paul Festetics' „Woodroff“ und Graf Nikolaus Esterházy's „Ihesus“. Bei rasch wechselnden Chancen langte „Woodroff“ als Erster beim Ziele an.

Zum Schluß kam noch VII. ein kleines Handicap für die Pferde, die an dem ersten Renn-Tage gelaufen, aber keinen Preis errungen hatten. An demselben beteiligten sich: Aristid v. Baltazzi's „Jad in the green“, Graf Ivan Szapary's „The Fern“ und Graf Paul Festetics' „Kurucz“. „The Fern“ langte als erstes Pferd an, „Kurucz“ anständig als zweites. Das Rennen war um 3/5 Uhr zu Ende.

Die „Geisterscher“ contra „Pester Journal“.

(Schwurgerichtliche Verhandlung in dem von Dr. Adolph Grünhut gegen den Redakteur des „N. P. Journal“ angestregten Preß-Prozesse.)

Budapest, 20. Oktober.

Das „Pester Journal“ hat heute einen großen Sieg errungen. Der hervorragendste Vertreter des ungarischen „Spiritismus“, das leitende und treibende Element dieser neuen „Religion“ hat gegen unser Blatt einen Preßprozeß angestrengt, und das Verdikt der Geschwornen hat einstimmig auf „Nichtschuldig“ gelautet. Trotzdem wir diesem Resultat mit absoluter Gewißheit entgegengesehen haben, können wir dasselbe nur mit großer Genugthuung registriren. Im Kampfe gegen die Dunkelmänner jeglicher Sorte, gegen Pfaffenübermuth, der den Himmel und den Herrgott gepachtet zu haben vermeint, und gegen den bornirten Dienetroß, der vor jeder Kutte in Demuth ekstirbt; in der Befolgung jedes gegen das Licht und die Aufklärung gerichteten Strebens; im Bekämpfen und Geißeln jeglichen Schwindels und Humbugs, jeder Niedertracht, die auf das gläubige Gemüth und den empfänglichen Sinn, in erster Linie aber auf den Sädel des Volkes spekulirt — steht unser Blatt seit Langem in der allerersten Reihe der Streitenden, und nicht selten kämpfte es ganz allein. In solcher Lage thut es uns wohl, unsere Arbeit gebilligt, unser Streben gutgeheißen zu sehen. Eine derartige Genugthuung werthvollster Art enthält für uns das heutige Verdikt der Geschwornen und deshalb begrüßen wir dasselbe mit aufrichtiger Freude.

Die klägerische Partei und ihre Vertreter haben Alles gethan, um das Urtheil der Geschwornen zu ihren Gunsten zu okkupiren. Bald traten sie für ihr Prinzip, für ihre „Religion“ ein, die in unserem Lande unbekannt und verachtet, im gebildeten Auslande aber sich des mächtigsten Einflusses, der hervorragendsten Protetoren erfreut; bald wieder stellten sie sich auf den Standpunkt der einfachen Injurienklage, und forderten Genugthuung für die beleidigte Person des „hochgeachteten“ Dr. Grünhut. Der Advokat des Klägers, Herr Füze fély stellte in geschickter Weise den Spiritismus unter den Schutz eines großen Prinzips, der allgemeinen Religionsfreiheit und berief sich auf die durch das Ministerium genehmigten Statuten des hiesigen Spiritisten-

Vereines, während der Kläger seine Sache mit dem des Märtyrums, der grausam verfolgten Unschuld drapirte. Alles vergebens, Nichts verfiel; der gesunde Sinn, das unbefangene Urtheil des Geschwornengerichtes ließ sich nicht bestechen.

Der Jury lag der Fall klar und einfach vor. Ein kranker Knabe wird von einem Arzte, also von einem angeblichen Jünger der Wissenschaft behandelt. Der Arzt will in ihm „Geister“ entdeckt haben, er will ihn vermittelst „Medien“ heilen; er versucht Vater und Mutter für seine „Lehre“ zu gewinnen; weil der Vater des kranken Kindes zufällig Photograph ist, führt er ihn in die Geheimnisse der „Geister-Photographie“ ein. Er zeigt ihm den photographirten Geist seiner vor dreihundert Jahren verstorbenen Urhahnen, eines angeblichen Dre Schröder, der im Jenseits den poetischen Namen „Die Krone Christi“ führt. Der kranke Sohn wird von Tag zu Tag kranker, hilfloser, bis er endlich eines Tages erklärt, alle seine bisherigen, angeblich von „Medien“ inspirirten Aeußerungen seien ihm von seinem Arzte dem Dr. Adolph Grünhut soufflirt worden, er lasse nicht weiter Komödie mit sich spielen. Daraufhin wird die famose Behandlung des Dr. Grünhut eingestellt, und derselbe gebeten, seine Methode anderwärts zu versuchen.

Diese Thätigkeit eines Arztes, eines angeblichen Vertreters der Wissenschaft, haben wir gebrandmarkt — und unserm Urtheile hat sich die Jury angeschlossen. Mit dem Spiritismus selbst haben wir eigentlich Nichts zu schaffen. Herr Dr. Grünhut mag für sich glauben, was er eben will, sein Gewissen und seine religiöse Ueberzeugung haben uns Nichts zu kümmern. Aber wenn er seine „Religion“ als ärztliches Mittel anwenden will; wenn er mit „Medien“ schwere Krankheiten kurirt; wenn er, um Proselyten zu machen, die Geister längt Verstorbener, solcher, die nie existirt haben, photographisch erscheinen läßt; dann ist sein Gebahren nicht mehr harmlose und schlimmsten Falls unzurechnungsfähige Privat-Liebhaberei, dann ist es — Schwindel, und zwar Schwindel gefährlichster Sorte. Gegen diesen sind wir eingetreten und unsere Bemühungen sind von der Jury gutgeheißen worden.

Unser Verteidiger, Dr. Moriz Stiller, hat in seiner vorzüglichen Rede den ganzen Prozeß einen Reklameprozeß genannt, darauf ausgehend, für den Spiritismus und für Herrn Dr. Adolph Grünhut Reklame zu machen. Wenn dies die Absicht des Klägers, dann hat er sich in seiner Berechnung kläglich geirrt. Eine Reklame dieser Sorte dürfte selbst für Herrn Dr. Grünhut zu theuer verkauft sein. Die Zeugenaussage des von ihm selber zitierten Hophphotographen Schröder war für ihn geradezu niederschmetternd. Mit leichenfahlem Gesichte starrte der Herr Doktor den Zeugen an, der so Schwere, so Vernichtendes gegen ihn vorbrachte, und als er seine Verteidigungsrede begann, glaubte man nicht einen Kläger, sondern einen Angeklagten vor sich zu haben. Und fürwahr, die Rollen waren vollständig ausgetauscht. Der Beklagte war zum Ankläger geworden, und vor dem Tische des Klägers stand ein Mann mit erdfahnen, verzerrten Zügen, mit hohlen Augen, aus denen das ganze Glend einer verlorenen Existenz sprach, ein Bild des Jammers und des Erbarmens!

Ein sehr zahlreiches und distinguirtes Publikum hatte sich zu der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung eingefunden. Gegenstand der Verhandlung bildet ein im „N. Pester Journal“ vom 20. Februar 1873 erschienener, mit keiner Unterschrift versehenen Artikel, in Folge dessen Dr. Adolph Grünhut sich veranlaßt sah, die Ehrenbeleidigungsklage gegen J. Sch n i z e r, Redakteur des „Pester Journal“, anhängig zu machen. Der inkriminirte Artikel führt die Ueberschrift: „Spiritisten = Schwindel“ und sagt unter Anderem: „Heute sind wir in der Lage, über einen Fall zu berichten, der die Spiritisten nun nicht mehr als harmlose Betrüger, sondern als Betrüger erscheinen läßt.“ Der fragliche Fall wurde im erwähnten Artikel folgendermaßen geschildert: Ein hiesiger Photograph hatte einen Sohn im Alter von 16 Jahren, der seit zwölf bis dreizehn Jahren bedenkliche Symptome einer Nervenkrankheit verrieth, die berühmtesten Professoren konnten aus dem Zustande des Patienten nicht klug werden und die Eltern sahen sich gezwungen, sich an einen Arzt zu wenden, der als Führer der hiesigen Spiritisten gilt. Der Arzt kam und glaubte in dem jungen Manne ein „Medium“ gefunden zu haben, d. h. einen Menschen, in welchem ein sehr mittheilungsfähiger Geist gehaust sei. Die Eltern hielten wohl den ganzen Spiritismus für Schwindel, der Arzt aber ordnete fleißig spiritistische Lektüre und der junge Mann ließ sich willig magnetisiren und verlebte so ein ganzes Jahr unter den Spiritisten, ohne mit seinen Eltern in seinem halbawachen Zustande zu sprechen. Der Spiritisten-Arzt wollte aber auch die Eltern des Mediums zu Proselyten machen und erzählte, die Geister ließen sich mit ihren Medien zugleich photographiren. Der Photograph nahm nun einige Mal die ganze Gruppe auf, ohne daß sich ein Geist gezeigt hätte; da rief der Arzt seine weibliche Mediumhälfte herbei, man wartete eine Zeit lang, endlich fand die Aufnahme statt — allein mit demselben geistlosen Resultat. Am Rande des Glases zeigte sich jedoch ein schwarzer Punkt.

„Das ist der Geist“, sagten die Medien, „wir haben gefühlt, daß er da sei, denn wir waren ganz von ihm übergoßen.“ Am Abend desselben Tages jedoch erklärte der junge Mann, er wolle von den Spiritisten Nichts mehr wissen. Der Arzt habe ihn stets während des Magnetisirens zum Versagen der erwähnten merkwürdigen Dinge abgerichtet u. s. w. Die Folge hiervon war, daß dem spiritistischen Doktor die Thüre geschlossen wurde. „Angeichts solcher Vorfälle — schloß der inkriminirte Artikel — fühlt man sich unwillkürlich zu der Frage veranlaßt, ob wir denn in der That im Zeitalter der Aufklärung leben.“

So weit der Artikel. Der Arzt, von dem im Artikel die Rede ist, war, obgleich sein Name nicht genannt ist, der hier bekannte Arzt Dr. Adolph Grünhut, der in Folge dessen die Klage gegen Herrn J. Sch n i z e r anstregte.

Herr Sch n i z e r erklärt, daß er wohl den inkriminirten Artikel nicht selbst geschrieben habe, daß er jedoch denselben vor der Drucklegung gelesen und daher die Verantwortung dafür im Sinne des Gesetzes übernehme.

Um halb 10 Uhr war die Auslosung der Geschwornen beendet und der Präsident des Gerichtshofes, Richter Sebestyén, nahm durch den Notär J. Renedics die gesetzliche Beerdigung derselben vor. Als Beisitzer fungirten die Richter Kádár und Papp.

Unter den Geschwornen befand sich außer den Erministern Stephan Gorove und Balthasar Horvath, dem Reichstagsabgeordneten und Redakteur Ludwig Ujváry, und anderen Notabilitäten auch ein schlichter Milchmeier, welcher mit seiner blauen Schürze, dem Adelsbrief der Arbeit und seinem gestrickten „Geißel“ beifällige Aufmerksamkeit erregte. Die Namensliste der Geschwornen ist folgende: Julius Schiffer, Géza Fálcs, Erminister Stephan Gorove, Joseph Somlyai, Alexius Bergrini, Stephan Rezső, Redakteur Ludwig Ujváry, Paul Sigra, Erminister Balthasar Horvath, Georg Bergsoffer, Anton Beranek und Emerich Körp. Ersatzmänner: Alois Krausmann und Emerich Buskaller. Die Vertretung des Klägers hatte Dr. Géza Füze fély, die Vertretung des Beklagten hatte Dr. Moriz Stiller übernommen. Kläger und Beklagter sind ebenfalls persönlich anwesend. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, Beerdigung der Geschwornen wird die Aktla gestrichelt und der von uns oben mitgetheilte inkriminirte Artikel verlesen.

Dr. Adolph Grünhut erklärt nun in seiner Klageschrift, die beleidigenden Stellen des inkriminirten Artikels, welche er einzeln auflüßt, seien nur gegen ihn gerichtet, da er dem Redakteur des „N. Pester Journal“ als Spiritistendoktor wohl bekannt sein mußte.

Zur Erhärtung dieses Umstandes verlangt der Kläger die Verlesung einer am 20. Februar 1872 also ein Jahr vor dem Erscheinen des inkriminirten Artikels im „N. Pester Journal“ enthaltenen Notiz über den „Spiritistengreisler Brochaska“, in welcher Dr. Grünhut ausdrücklich als Spiritistendarzt bezeichnet wird.

Die von Seiten der Verteidigung beanstandete Verlesung eines am 1. Juni 1871 im „Pesti Napló“ über die Pester Spiritisten erschienenen Feuilletons soll dem Angeklagten als „Sittenzeugniß“ dienen, enthält jedoch mannigfache Beurtheilungen des Spiritistenthreibens, als dessen Apostel und Oberhaupt Dr. Grünhut bezeichnet wird.

Der Ankläger Dr. Grünhut verlangt zum Nachweis des Umstandes, daß der Redakteur des „N. Pester Journal“ unter dem „Spiritistendoktor“ ihn verstand das Verhör des Hophphotographen Schröder und der Zeugen Patsek, Friedmann, Ruff und Fischer.

Dr. M. Stiller erklärt, gegen das Verhör der Zeugen keine Einwendung zu erheben, insofern dieselben keine Spiritisten seien — in diesem Falle allerdings müßte er sich gegen dieselben verwahren.

Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Berathung daß von den vorgeladenen Zeugen bloß Hophphotograph Schröder zu verhören sei, denn bloß dieser habe in öffentlicher Weise, nämlich durch eine „Stimme aus dem Volke“ im „N. P. Journal“ seinerzeit konstatiert, daß er in dem „Spiritistendoktor“ des inkriminirten Artikels den Doktor Grünhut erkannt habe.

Die Aussagen des Zeugen Schröder.

Der Zeuge Schröder, welcher nun beeidigt wird, erklärt, die zur Verlesung gebrachte „Stimme aus dem Volke“, welche zwei Tage nach dem inkriminirten Artikel im „N. P. Journal“ erschien, sei thatsächlich von ihm eingesendet worden. Derselbe enthält eine ziemlich allgemein gehaltene Verichtigung der in dem inkriminirten Artikel enthaltenen Thatsachen, und war mit „J. Sch-r“ gezeichnet.

In seiner fernern Aussage erzählt Hophphotograph Schröder unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Auditoriums die Art seiner Beziehungen zu dem Kläger in folgender Weise:

„Mein Sohn, welcher gegenwärtig 16 Jahre alt ist, litt seit mehreren Jahren in Folge übermäßig beschleunigter, frühreifer körperlicher Entwicklung an einem Nervenleiden, welches sich in den verschiedensten Paroxysmen, äußerte. Verschiedene Wiener und Pester Aerzte, welche ihn behandelten, stimmten bloß darin überein, sein Leiden wäre eine „Entwicklungsfrankheit“, und der Geist meines Sohnes sei vollkommen ungestört. Mein Sohn, welcher die Zeitungsannoncen des Herrn Dr. Grünhut über seine magnetische Kuren las, bestand zuerst darauf, durch diesen Herrn behandelt zu werden. Meine Frau begab sich zu dem Doktor, welcher, nachdem er sich von ihr über den Zustand meines Sohnes informiren ließ, in der That die Behandlung des Letzteren

übernahm. Nach einigen Tagen erklärte der Doktor, daß die Krankheit meines Sohnes eigentlich ein Geist sei, der in ihm wohne und forderte mich auf, „das Buch der Geister“ zu lesen, angeblich zu dem Zwecke, damit ich alle Krankheits-Erscheinungen, welche von dem im Patienten befindlichen Geiste herrühren, genau verstehen kann. Ich war zwar überrascht, ließ ihn jedoch gewähren, worauf der Herr Doktor meine Wohnung magnetisirte. Später führte er meinen Sohn angeblich zu demselben Zwecke sehr oft zu einer in der Franzstadt wohnenden alten Frau, die ich weiter nicht kenne. Ich war nur sehr selten zugegen, wenn mein Sohn magnetisirt wurde, kann also auch nicht ausagen, was etwa bei dieser Gelegenheit noch vorgekommen. Der Doktor bot Alles auf, um mich und meine Frau von der spiritistischen Lehre zu überzeugen, und machte als Motiv hierfür auch geltend, daß ich als Photograph ihm behilflich sein könne, den „Geist“, der in meinem Sohne stehe, zu photographiren, wie man sie in einem Atelier der Königsstraße zu Hunderten produzierte. Ich bezweifelte die Möglichkeit solcher Versuche, und verlangte die Zusammensetzung einer sachverständigen Kommission welche die Geisterphotographien einer nüchternen Prüfung unterziehen sollte. Auf des Herrn Doktors Zureden ließ ich mich jedoch herbei, und nahm meinen Sohn zuerst allein, dann in Gemeinschaft mit dem Herrn Doktor, und schließlich in einer Gruppe mit dem Doktor, dessen Gemalin, und deren Bruder auf, jedoch ohne Erfolg. Ein Geräusch bei der letzten Aufnahme wurde von dem Doktor als das „Nahen des Geistes“, und ein schwarzer Punkt, welcher sich auf der Glas-Matrize zeigte, als dieser selbst bezeichnet. Nach dieser Szene war nun aber mein Sohn so empört, daß er von keiner weiteren Magnetisirung mehr wissen wollte, und erklärte, die verschiedenen schrecklichen Dinge, welche er bisher während des magnetischen Schlafes gesprochen hatte, seien ihm eingeleuchtet worden (Sensation). Mein Sohn beharrte bei dieser Ansicht auch dann, als der Herr Doktor trotz eines Schreibens, in welchem ich ihn um die Einstellung der Behandlung ersuchte, bei mir erschien, um meinen Sohn abermals zu magnetisiren. Mein Sohn widersetzte sich diesem Vorhaben, und die Bemühungen des Herrn Doktors, welcher meinen Sohn, der im dritten Zimmerlag wider dessen Willen vom Vorhause aus magnetisiren wollte, blieben ganz erfolglos. (Belächter im Auditorium.)

Als der Doktor nun doch in das Zimmer zu meinem Sohne kam, und ihn hier magnetisiren wollte, sagte ihm dieser: „Das wird Ihnen nicht gelingen, wenn ich nicht will, darauf wetten ich!“ Der Doktor ging die Wette ein, aber es gelang ihm in der That nicht meinen Sohn zu magnetisiren. Mein Sohn erklärte nun ausdrücklich, man habe die ganze Zeit der Behandlung über mit ihm pure Komödie gespielt. (Bewegung im Auditorium) Ich wollte nun nicht weiter den Doktor mit meinem Sohn verkehren lassen, weil ich besorgte, daß es für den Letzteren gefährliche Folgen haben könnte — denn es waren oft gräßliche Dinge, welche mein Sohn in dem angeblich magnetischen Zustande sprach, und ich war nun überzeugt, was es damit eigentlich für Bewandniß hatte. Ich erzählte den Vorfall gesprächsweise wohl mehreren meiner Bekannten, und so mag er auch in die Zeitung gekommen sein!

Redakteur Schnitzer richtet an den Zeugen folgende Frage: Haben Sie nicht bei einer Unterredung, welche sie vor wenigen Tagen behufs der beabsichtigten Veröffentlichung eines von Ihnen an Herrn Dr. Grünhut gerichteten offenen Schreibens mit mir hatten, erzählt, daß bei der Gelegenheit der letzterwähnten Wette Ihr Sohn zum Doktor gesagt habe: „Nun, Herr Doktor, Sie haben auch die Wette verloren, jetzt bitte ich Sie, mich zu verschonen!“ Haben Sie mir ferner bei derselben Gelegenheit nicht erzählt, der angebliche Geist, welcher in Gestalt eines schwarzen Punktes bei der Geister-Photographie bei Ihnen auf der Glasmatrize erschienen, sei Ihnen von dem klägerischen Herrn Doktor ausdrücklich als der Geist eines gewissen Doktor Schröder bezeichnet worden, mit dem Bemerkten, daß dieser Doktor Schröder einer Ihrer Vorfahren gewesen und vor dreihundert Jahren verstorben sei? Erinnern Sie sich wohl, mir ferner gesagt zu haben, daß Sie hierüber den Herrn Kläger ausgelacht, weil Ihres Wissens thatsächlich in Ihrer Familie niemals ein Doktor Schröder existirt hätte? Erinnern Sie sich endlich, mir mitgetheilt zu haben, daß der klägerische Doktor behauptete, der mehrerwähnte Geist führe den spiritistischen Namen: „Die Krone Christi“, und daß ferner der Herr Doktor Grünhut behauptete, er werde stets, wenn er die Treppe zu Ihnen emporsteige, von einer mächtigen Geisterhaube umschwebt und in ihre Wohnung begleitet?

Zeuge Schröder: „Gewiß, ich habe Ihnen das Alles gesagt und damit nur die Wahrheit gesprochen, ich glaube nicht, daß selbst der Herr Doktor Grünhut dies bestreiten wird.“

Redakteur Schnitzer: Ich habe diese Fragen zur Information der Herren Geschwornen und des hohen Gerichtshofes für notwendig erachtet und konstatire nur noch, daß ich den mir vom Herrn Schröder zur Veröffentlichung gegebenen „Offenen Brief“ gegen den Herrn

Dr. Grünhut aus dem Grunde nicht zum Abdruck brachte, weil ich einen weiteren Angriff auf den Herrn Kläger drei Tage vor der preßgerichtlichen Verhandlung für zwecklos hielt.

Zeuge Schröder erklärt schließlich er habe die Berichtigung in der seinerzeit erschienenen „Stimme aus dem Volke“ nur deshalb so allgemein gehalten, weil er jeden Eklat vermeiden wollte und nicht gedacht habe, daß es in dieser Angelegenheit zu einer Gerichts-Verhandlung kommen werde.

Nach dem hiermit erfolgten Schlusse des Beweisverfahrens nimmt Dr. G. F. J. als Rechtsbeistand des Klägers das Wort. Er will keine Apologie des Spiritismus liefern, obgleich er denselben, wenn er ihn auch nicht kenne im Vergleich zum Materialismus den Vorzug geben müsse. Redner bittet die Geschwornen, bloß den Umstand in Berücksichtigung zu ziehen, daß der Privatmann Dr. Grünhut in seiner Ehre angegriffen wurde, und daß er als unbefehlter Mensch Satisfaktion verdiene, welche ihm vom Angeklagten bisher nicht geworden sei.

Der Letztere ergreift hierauf das Wort. Wir geben in Folgendem die wesentlichen Stellen aus der

**Verteidigungsrede des Angeklagten:**

„Während einer fünfzehnjährigen journalistischen Wirksamkeit — sagt Herr Schnitzer — ist es das erste Mal, daß ich von privater Seite einer durch die Presse begangenen Ehrenbeleidigung angeklagt werde. Ich habe aber dieses Vergehen mir nicht zu Schulden kommen lassen, mindestens fehlte mir die Absicht hierzu, denn ich habe den Herrn Kläger nie gekannt, und sehe ihn heute zum ersten Mal in meinem Leben. Daß sein Name ein Jahr vor dem Erscheinen des inkriminirten Artikels mit der Bezeichnung eines Spiritisten-Arztes im „Pester Journal“ erschien, kann und darf nicht als Beweis gegen mich gelten, wenn man erwägt, daß mir als Redakteur täglich und stündlich in den mannigfachen Angelegenheiten die mannigfachen Namen unter die Feder kommen, — Namen, die wenn sie eben nicht von besonderer Bedeutung sind, auch rasch genug wieder durch die nächstfolgenden aus meinem Gedächtnisse verdrängt werden. Ich kann mit meinem Worte versichern, daß ich, indem ich den inkriminirten Artikel aufnahm, von dem Namen des Herrn Klägers keine Ahnung hatte, und daß es nicht persönliche Motive waren, welche mich beeinflussten. Soviel über die sachliche Seite der Angelegenheit, welche ich einzig und allein vom moralischen Standpunkte entgegentreten zu sollen glaube. Kein objektiver Leser wird in dem Artikel das Vorwiegende der Tendenz verkennen, einer Richtung und Bestrebungen entgegenzutreten, welche geradezu gemeingefährlich werden könnten. Ich will hier keine akademische Vorlesung über den Spiritismus halten, auch gestehe ich, daß ich mit dem Wesen desselben ganz eingehend mich zu beschäftigen bisher unterlassen habe. Ein Buch, welches ich einmal zur Hand nahm und welches als das Evangelium der Spiritisten gilt, erschien mir für eine humoristische Lektüre zu ernst, für eine ernste zu komisch. Die Szene aber, die wir soeben hier erlebt, die Aussagen des vom Kläger selbst vorgeladenen Zeugen beweisen mehr, als ich zu beweisen vermöchte. Der Patient, um den es sich handelte, war — wenn die sonderbare Kur nicht, so lange es noch Zeit war, unterbrochen wurde, — auf dem sicheren Wege in's Irrenhaus. Was heute ihm passirte, konnte morgen einem Zweiten, übermorgen einem Dritten passiren. Ich aber durfte von solchem Treiben nicht Kenntniß haben, ohne ihm sofort und rückwärtslos entgegenzutreten. Unter den nach Zehntausenden zählenden Lesern des „Pester Journal“ mag es — besonders in den mittleren Volksklassen, welche sich ja in der Regel durch Alles, was einen Anstrich von Mystikismus hat, leichter bethören lassen — Manche geben, der, wenn nicht rechtzeitig aufgeklärt, in der bedauerlichsten Weise dem Irnmanne des Spiritismus zum Opfer fallen könnte. In diesem Sinne hat der inkriminirte Artikel keinen privaten, sondern einen öffentlichen Charakter. Die Bestrebungen der Spiritisten erschienen mir nur so lange minder harmlos, als sie nicht in die nach Hunderttausenden zählende Menge der sogenannten „Profanen“ hinübergreifen, wo sie — wie das heutige Beispiel zeigt — verberlich genug wirken konnten. Meine Herren, der Spiritisten-Blödsinn paßt nicht in unsere Zeit des Ernstes und der Arbeit. In dieser Zeit bedarf es, soll die Gesamtheit nicht untergehen, der ehrlichen, rückhaltlosen, gewissenhaften Hingebung jedes Einzelnen für die Pflichten des Tages, der Stunde des Augenblicks. Ich habe Ihnen nichts weiter zu meiner Verteidigung zu sagen, meine Herren, auch liegt es nicht in meiner Art, um Nachsicht dort zu stehen, wo ich mich zu verantworten verpflichtet bin. Wohl aber möchte ich mir erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Prozeß auch im Auslande gelesen werden wird, und daß ihm auch nach dieser Richtung hin ein gewisses kulturelles Moment innewohnt insofern, als es uns nicht gleichgiltig sein kann und darf, wie im Auslande schon die Thatsache allein beurtheilt wird, daß man sich bei uns überhaupt vor Gericht noch verteidigen muß, wenn man den Spiritismus für einen Schwindel erklärt. Und von diesem Standpunkte aus bitte ich

Sie vielmehr, meine Herren Geschwornen, mit möglicher Strenge zu prüfen, ob ich wirklich strafbar bin. Ich brauche wohl nicht besonders zu versichern, daß ich auch für den Fall, als Ihr Wahrspruch ungünstig für mich lauten sollte, denselben gebührend zu achten wissen werde!“

Nach dieser vom Auditorium mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Rede ergreift nun das Wort der Verteidiger des Angeklagten

**Dr. Moriz Stiller**

zu einer geistvollen und interessanten Verteidigungsrede, welche wir leider nur in ihren markantesten Stellen wiedergeben können.

„Die Reklame — so beginnt Redner — ist ein typischer Zug unserer Zeit geworden; sie haftet an unserer gesammten Thätigkeit, erfüllt die Atmosphäre, die wir athmen und zwingt sich unseren Gedanken und Ideen auf. Diesem goldenen Kalb opfert heute Greisler und Minister; die Reklame herrscht auf der Kanzel und im Parlament, ja sogar, wenn Sie die vielen Tendenzprozesse berücksichtigen in den Gerichtssälen. Für die ehrenwerthen Herren Geisteslehrer bedeutet der heutige Preßprozeß nichts, als ein großes Stück — Reklame! Aus jeder Zeile der Klage ist dieser Plan klar ersichtlich. Man kann eben ohne Reklame heutzutage nicht einmal — Geister zitiren! In den letzten Jahren, nach dem Zustandekommen des „Ausgleiches“ scheint unser Staat und dessen Hauptstadt von den Erfindern und Volksbeglückern aller Herren Länder als ergiebige Versuchstation betrachtet worden zu sein. Auf allen Gebieten politischen und sozialen Unsinns regte es sich. Auch die Spiritisten kamen beim Minister des Innern um Erlaubniß zur Gründung eines Vereines in Pest ein. Man suchte wohl lange, bis man in dem Corpus juris eine Analogie fand; König Koloman's Ausspruch im dreizehnten Jahrhundert, daß alle Hererei eitel Unsinns wäre (non sunt strigones), verschaffte dem Spiritistenverein die KonzeSSION, obgleich das Kommunikations-Ministerium dagegen protestirte, indem die nach Spiritistenart vereinfachte Speibition von Geistern die Interessen der theuern Staatsbahnen schädige. Doch die Gläubigen waren sehr rar, und die zitirten Geister langweilten sich in den öden Versammlungen. Sogar die Presse ignorirte den Verein zu dessen großem Verdrusse, bis endlich die inkriminirte Mittheilung im „N. P. Journal“ eine veritable Fundgrube der Reklame für denselben zu werden versprach. Bei einem Preßprozeße mußte ja „diese Presse“, welche bisher nach der Ehre des Mediumsvermittlers nicht im geringsten gehascht hatte, dem Spiritismus mehrere Spalten widmen! Die Reklame für den Spiritismus wurde also mit dem heutigen Preßprozeße auf das Beste inszenirt! Ich befreite nämlich dem Dr. Adolph Grünhut auf das Entschiedenste das Recht, in diesem Falle Klage führen zu dürfen. Seine Identität mit dem im inkriminirten Artikel Angegriffenen ist schlechterdings nicht nachweisbar, denn von tausend Zeitungslesern werden nicht zwei an Dr. Grünhut gedacht haben, als sie vom „Spiritisten-doktor“ lasen, da über dessen Person nichts Näheres angegeben ist. Diese Identität, daß nämlich der Angeklagte eben Dr. Grünhut gemeint haben mußte, kann durch keinerlei Zeugen nachgewiesen werden.“

Der Kläger bezieht übrigens die angeblichen Beleidigungen des Artikels gar nicht auf sich als Privatperson, sondern bloß als Vertreter des Spiritualismus, also einer Idee, mag sie eine barocke sein oder nicht. Unser Preßgesetz verleiht jedoch nur zwei Ideen oder vielmehr deren Vertretern das Klagerrecht gegen die Presse, dem Staat und der Kirche. Die Geisteshererei ist Gottseibant noch nicht unter den Schutz des Staatsanwaltes gestellt, und meiner Ansicht nach dürfen Angriffe auf eine Idee, die wissenschaftlich ist, oder sich als solche ausgibt, mit den schärfsten Ausdrücken geführt werden. Es handelt sich hier einfach darum, ob man eine Verriicktheit bei uns beim Namen nennen darf, oder ob auch der Aberglaube in Schutz genommen werden soll. Ich bitte um die Freisprechung meines Klienten. (Lebhafte Beifall im Auditorium.)

Dr. Adolf Grünhut beginnt nach kurzer Replik seines Verteidigers eine lange zelotische Streitrede für seine Sekte. Er beruft sich hierbei auf die ungemein große Achtung und Verbreitung, die seine Lehre angeblich im „weiten Auslande“ genieße, und hofft, daß dereinst, wenn nämlich auch in Ungarn die Medienbekehrung und Geistesjüderung blühen werde, die Lächer auf seiner Seite, sein würden. Im Namen der beleidigten Sekte bittet er um Satisfaktion.

Dr. Stiller hebt in seiner Duplik hervor, daß das Kriminalgericht unter dem Präsidium des heutigen Vorsitzenden vor wenigen Wochen eine arme Zigeunerin wegen Betrug mittelst Kartenausschlagerei und Hererei trotz der geringen Summe, welche die Alte durch das Zitiren des „Faltosi“ erschwindelte, zu zwei Jahren Kerker verurtheilte. Als erschwerender Umstand galt hierbei der Mißbrauch mit abergläubischen Volksanschauungen. Die Spiritisten aber betreiben dasselbe Metier.

Präsident Sebestyén führt den Geschwornen den Gang der Verhandlung in vortrefflich skizzirtem Resümee zu Gemüthe, worauf dieselben sich zur Berathung über folgende Fragen zurückzogen:

1. Enthält der infrimirte Artikel „Spiritisten-Schwindel in Pest“ eine Verleumdung des Klagers oder nicht?  
 2. Ist Herr Sch n i k e r der Verfasser des Artikels oder nicht?  
 3. Ist Herr Sch n i k e r der Verleumdung schuldig oder nicht?  
 Nach ca. fünf Minuten langer Berathung erklärte Obmann Gorove, daß die Geschwornen sämtliche Fragen einstimmig verneinten. Herr Sch n i k e r wurde also einstimmig freigesprochen, was der Präsident nun auch im Namen des Gerichtes deklarirte und im Sinne des hierauf verlesenen Preßgesetzes den Privatkläger zur Bezahlung der Gerichtskosten im Betrage von 41 fl. 14 kr. verurtheilte.  
 Dr. Grünhut und sein Vertreter machten von dem Rechte der Nullitätsbeschwerde keinen Gebrauch. Die Urtheilspublikation hatte unter dem gesammten anwesenden Publikum sichtlich Befriedigung hervorgerufen.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Landes-Frauen-Industrie-Verein) versendet einen Aufruf an die Frauen Ungarns, mit Spenden zur Errichtung einer Frauen-Gewerbeschule beizutragen; es sind zu diesem Zweck schon namhafte Geldbeträge gesammelt, doch genügen dieselben nicht zur Ausführung dieses Projektes. Wie aus diesem „Aufruf“ hervorgeht, haben sich bereits mehr als hundert junge Damen zur Aufnahme in diese zu freirende Schule gemeldet, deren Lehrplan dem Ministerium zur Genehmigung bereits vorgelegt wurde. Etwaige Spenden sind an die Präsidentin des Vereins, Frau Ignaz K i h n e l, (Budapest, Sándorgasse Nr. 10) zu richten.

(Kaufmännischer Verein „Unio“.) Am 18. d. M. wurde ein mit einem Konzert verbundener „Herren-Abend“ abgehalten. Derselbe erfreute sich einer lebhaften Theilnehmung von Seite der Vereinsmitglieder. Die Herren H a n n o und G u t t m a n n, Mitglieder des Fürstlichen Theater, Herr J s i d o r K l e i n, Mitglied des Strampfer-Theaters, Herr W e l a S t r a u ß u. Andere hielten verschiedene amüsante Vorträge, die viel Beifall fanden. Die Anwesenden unterhielten sich sehr gut und erst nach Mitternacht ging die lustige Gesellschaft auseinander.

**Stimmen aus dem Volke.**

Herr Redakteur! Gelegentlich der Weltausstellung haben auch wir und eine Unzahl unserer Freunde und Mitbürger die österreichische Haupt- und Residenzstadt besucht. Mehr noch als die Weltausstellung interessirte uns Bürger die „Stadt Wien“ selbst, wir erkundeten über die riesigen Fortschritte, die sie seit so kurzer Zeit gemacht. Es werden dort in der That alle möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, um der Metropole Oesterreichs eine möglichst glänzende, grandiose Zukunft zu sichern. Vor Allem fiel uns aber wohlthuend auf, daß in Wien — so wie sich's eben im Innern einer Stadt gezeigt — sammtliche zahlreichen Brücken (die da meist auch sehr kostspielig gebaut sind) dem allgemeinen Verkehr „gänzlich frei“ offen stehen: während bei uns in der großen Hauptstadt des großen Ungarlandes nicht einmal auf der einen Kettenbrücke, die Passage für Fußgänger“ bisher noch frei ist; trotzdem die Einkommensteuer heuer — von der Pesther Seite der Hauptstadt allein — um sechsmalshunderttausend Gulden mehr betragen soll, als im vorigen Jahre; trotzdem die Propellerüberfahrten den meisten Gewinn vom Fußgängerverkehr ohnehin abfordern. Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß man an den Brückenköpfen von armen, mitunter auch anständigen Leuten angebettelt wird, die eben die Kettenbrücke zu passiren genöthigt sind, zur Zahlung des abnormalen Brückenzolles aber oft das Geld nicht besitzen. Müßen derlei Zustände, über die man sich, nebenbei bemerkt, in Wien weiblich scandalisirt, nicht auf jeden patriotischen Bürger beschämend, ja geradezu deprimirend wirken? Mit Hochachtung  
 Mehrere Bürger von B u d a p e s t.

**Theater und Kunst.**

\* Programm des am Mittwoch den 22. Oktober 1873, 7 Uhr Abends, im Pesther kleinen Redoutensale abzuhaltenden Konzertes der Dsner Musik-Akademie. 1. Ouverture zu „Dame Kobold“ für Orchester von Karl Reineke. 2. „Gute Nacht“, Chor von Franz Abt. 3. „Morgenstunde“ für Sopran-Solo, Damenchor und Orchester von Max Bruch. Sopran-Solo vorgetragen durch das Vereinsmitglied Fräulein Mathilde Rajdáci. 4. Der „92. Psalm“ für Chor, Solo-Quartett und Bariton-Solo von Fr. Schubert. Die Soli vorgetragen durch die Vereinsmitglieder Herrn Franz Schmidt, Frau Martha Dunay, Adele Knahl, Herren Ludwig Szobovits und Johann Müll. 5. „Nocturno“ für Orchester von Julius Zellner. 6. „Frühzeitiger Frühling“, Chor von F. Mendelssohn. 7. „Zigeuner-Leben“, Chor mit Soli und Orchester von Rob. Schumann, orchestriert von C. L. Gröbener, die Soli vorgetragen von den Mitgliedern Fräulein Fani Gerewich, Clementine Bolberitz, Herren Ludwig Szobovits und Franz Weiß.  
 \* Das Repertoire des Nationaltheaters für die nächste Woche ist: Dienstag, den 21. Oktober „Hunyadi László“ (mit Fr. Jda Benza und Fr. Minnie Haut). — Mittwoch, den 22. „Die Memoiren des Teufels“ (mit Lendvai). — Donnerstag, den 23. „Der fliegende Holländer“. — Freitag, den 24. „Angelo“. — Samstag, den 25. „Mignon“ (mit Fr. Minnie Haut). — Sonntag, den 26. „Amerika“.  
 \* Repertoire des Dsner Festungstheater: Donnerstag, den 23. „Schach dem König“. — Freitag, den 24. „Kroubadour“ (mit Fr. Jda Benza). — Samstag, den 25. „Drei Hüte“ (zu Gunsten des Schulfonds). — Sonntag, den 26. „Kisértes“.  
 \* Die Aufführung von Shakespeare's „Ri-

chard III.“ am Nationaltheater wurde auf die nächste Woche verschoben, da noch nicht alles „klappt“, wie es in der Theatersprache heißt.  
 \* Der Monat September war ein für das Nationaltheater günstiger, denn nach Abrechnung der Tageskosten und des Gastspielhonorars des Fr. Minnie Haut sind die Einnahmen noch immer um 1500 fl. größer, als die September-Einnahmen im vergangenen Jahre waren.

**Telegramme.**

Wien, 20. Oktober. Die zu Ehren des deutschen Kaisers abgehaltene Truppenparade fand heute Vormittags unter Kommando des Kaisers von Oesterreich statt; die Parade fiel glänzend aus; die Gesamtstärke des ausgerückten Militärs betrug über 84,000 Mann mit 88 Geschützen. Eine unabherrschbare Zuschauermenge, sämtliche Militär-Attachés und fremde Offiziere, ferner der Kronprinz von Oesterreich, die Erzherzoge, der bayerische Prinz Leopold, der Herzog und die Herzogin von Baden wohnten der Parade bei; beide Monarchen wurden von der Zuschauermenge sehr lebhaft begrüßt. Die Besichtigung der Truppen fand unter den Klängen der deutschen Volkshymne statt, sodann begann die Defilirung der Truppen, die Kavallerie führte schließlich einige brillante Manöver aus. — Der deutsche Kaiser reist erst am 23. d. Abends, von hier ab. — Der Kronprinz von Dänemark wurde gestern Nachmittags vom Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kaiser empfangen.

Graz, 20. Oktober. Im Landwahlbezirke Graz wurde bei engerer Wahl der Statthalter Kúbeck mit 125 Stimmen gewählt; Fürst Diehtenstein erhielt 123 Stimmen.

Konstantinopel, 19. Oktober. In Gemäßheit der vom Sultan erlassenen Befehle wegen unverzüglicher Inangriffnahme der Reformen auf dem Gebiete der Finanzverwaltung ordnet ein kaiserliches Erad an, daß es von der beabsichtigten Emission neuer, zur Einlösung der Schatzbons von 1872 bestimmten Consolides sein Abkommen zu finden habe. Die Regierung wird diese abgestempelten Schatzbons mit Consolides von 1865, von welchen sie einen zur Durchführung dieser Operation genügenden Betrag besitzt, einlösen. Auch sind die für die Einlösungs-Operation notwendigen administrativen Verfügungen rechtzeitig getroffen.

Paris, 20. Oktober. Marshall Mac Mahon wird heute im Palais Elysée die belgischen Majestäten, welche heute Früh in Paris angekommen sind, und sodann den Kardinal Bonnehofe empfangen.

Madrid, 19. Oktober. Die „Gazeta“ bestätigt, daß der Dampfer „Fernando el Católico“ von der Fregatte „Numancia“ zufällig in den Grund gebohrt wurde.

**Der kleine Kapitalist.**

B u d a p e s t, 20. Oktober.  
 \* (Grenzwäldergesellschaft.) Der ungarische Finanzminister und der Agrar-General-Kommandant kommen, einer Mittheilung des „Napló“ gemäß, heute in Wien zusammen, um das neueste Angebot des Grenzwälder-Konfortiums zu besprechen. Nun wird hoffentlich auch das edle Ziel bekannt werden, auf welches zusteuernd man die Komödie der Vertragskündigung aufzuführen zu sollen vermeinte. Bezeichnend ist es, wie offen wieder einmal dargethan wird, daß der bequemste Weg zu der ungarischen Staatskaffe über Wien führt.

\* (Qui s'excuse, s'accuse.) Im „Napló“ begegnen wir einem Communiqué von wahrhaft ergötzlicher Naivetät. Darnach werden im Finanzministerium Haushaltsausweise gefertigt, welche in Begleitung eines erläuternden Erposes dem Reichstage unterbreitet werden und klar darthun sollen, daß die Finanzgebarung sich streng auf Basis des Budgetgesetzes bewege. Dies sei zwar etwas Selbstverständliches, doch sei es nicht überflüssig, es angesichts der kursirenden Gerüchte ausdrücklich zu konstatiren.

\* (Altes Eisen.) Auch mit ihrer Industrie-Spekulation hat unsere Regierung entschieden Unglück. Die Diosgyörer Eisenwerke haben bislang bei fünf Millionen gefressen, ohne Anderes dafür zu geben, als Schlacken, das heißt ein unutilbares Defizit. Man hat sich fortwährend in der Illusion gewiegt, mit der Erzeugung von raffinirter Waare endlich durchzudringen. Es hat sich als das Raffinement einer falschen Spekulation herausgestellt. Heute steht es um die ärarische Unternehmung so daß sie von den „höheren“ Industriezwecken absehen und durch Erzeugung von kommerziellem Eisen ihr Dasein zu fristen versuchen will. Wieder verfehlt. Erzwingen läßt sich die Erhaltung so großartiger Establishments nun einmal nicht, und die Regierung wird gut thun, lieber die defizitiöse Arbeit bei Zeiten gänzlich aufzulassen und nicht etwa an den Reichstag mit neuen Forderungen für das Diosgyörer Establishment heranzutreten. Sie würde sich einem sichereren Refus aussetzen, denn das absolut Unnütze dieser Ausgabe ist so evident, daß selbst diejenigen Abgeordneten, welche zugleich Regierungsbeamte sind, Scheu tragen würden, sie bei der heutigen Finanzlage zu bewilligen.

(Die Deputation des Börsen-Komite's), welche gestern Vormittags beim Finanzminister Kerkapoly erschienen sollte, um demselben ein Memorandum in Anlegenheit der Stempelbesserung für Urtheile des Börsenschiedsgerichts zu überreichen, konnte — wie wir vorhergesagt — nicht empfangen werden, weil Herr Kerkapoly sich derzeit in Wien befindet.

(Es ist zwar nicht viel, aber es „g'reut“ Einen

boh!“) Die Fusion zwischen dem ungarischen Kredit-Institute des österr.-ungarischen Beamtenvereines und der Allgemeinen Lebens- und Renten-Affekuranz „Kelmogye“

ist gestern perfekt geworden. Der Beamtenverein übernimmt das ganze Geschäft der Affekuranz unter ziemlich günstigen Bedingungen, und werden die Aktionäre letzterer Gesellschaft an ihrem eingezahlten Kapitale nur eine geringe Einbuße erleiden.

(Vertagte Generalversammlung.) Die für gestern einberufene außerordentliche Generalversammlung der Mátraer Bergwerksunion war nicht beschlußfähig, da nicht die erforderliche Anzahl von Aktienvertretern war und mußte auf vierzehn Tage vertagt werden.

(Ungarische Nordostbahn.) Gestern hat eine Verwaltungsrathssitzung der ungarischen Nordostbahn stattgefunden, in welcher aber größtentheils nur administrative Angelegenheiten zur Berathung kamen. Die zur Ausführung der beschlossenen Investitionen erforderliche Finanzoperation ist bis jetzt noch nicht abgeschlossen, die Titres werden jedoch angefertigt, um, sobald die Verhältnisse des Geldmarktes sich bessern, an den Markt gebracht zu werden. Der Bedarf für die beabsichtigten Investitionen wird auf ungefähr vier Millionen Gulden geschätzt; davon sind bereits 1,900,000 fl. von der Regierung zur Einstellung in die Betriebsrechnung als zulässig erklärt worden. Die Verwaltung hofft, daß sie dies auch bezüglich der Mehrzahl der übrigen Posten erreichen werde. Die polizeilich-technische Begehung der Strecke Raichau-Legény-Mihályi ist befriedigend ausgefallen, dieselbe wird übermorgen dem Betriebe übergeben.

(Ausnahms-Tarif für die Beförderung von Körnerfrüchten und Mahlprodukten nach Ungarn.) Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat mit Rücksicht auf die diesjährige Missernte in Ungarn einen Ausnahms-Tarif für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte und Mahlprodukte mit besonders ermäßigten Frachttarifen ins Leben treten lassen, um den Import dieser Artikel nach Ungarn zu erleichtern. Die Sätze dieses Tarifes kommen bei allen Transporten der genannten Artikel welche mit direkten Frachtbriefen in einer außer-ungarischen Station nach einer ungarischen Station zur Aufgabe gelangen ab der Einbruchstation Marhegg, Steinbruch, Szegled und Bazias in Anwendung. Exemplare dieser Tarife liegen in den gesellschaftlichen Stationen und Expeditionsbüreau, ferner bei der Betriebs-Direktion in Wien (Pestalyogziggasse Nr. 8) zur Einsicht auf.

(Südbahn.) Der Verwaltungsrath der vereinigten südösterreichischen, lombardischen und zentral-italienischen Eisenbahn-Gesellschaft hat beschlossen, den November-Coupon der Südbahn-Aktien gleichwie im Vorjahre mit 7 1/2 Francs einzulösen.

(Die überraschenden Coups) gehören nach wie vor zu den Lieblingsgewohnheiten der Wiener Trama-Verwaltung. Während noch vor einigen Tagen verbreitet wurde, die Gesellschaft könne keine Zinsen zahlen, überrascht der Verwaltungsrath heute mit einer Ankündigung, welche die Einlösung des Coupons mit 5 fl. anzeigt. Uebrigens ändert dies nichts an der schlechten Lage der Gesellschaft, indem die Zinsleistung nur durch völlige Erschöpfung des Reserfons möglich wird.

(Der Verwaltungsrath der Oesterreichisch-Ungarischen Escompte- und Kreditbank) beruft für den 22. November d. J. eine außerordentliche General-Versammlung ein. Auf der Tagesordnung steht die Fusion der Gesellschaft, welche bekanntlich mit der Hypothek-Kredit- und Vorschubbank stattfinden soll.

**Pester Waaren- und Effekten-Börse vom 20. Oktober.**

Effektengeschäft.  
 Die Börse war in anhaltend matter Stimmung. Die Spekulation blieb reservirt, der Verkehr bewegte sich fast nur in einigen Bankaktien. Die Kurse konnten die vorwöchentliche Schlussnotiz nicht behaupten. Anglo-Hungarianbank wurden zu 43 1/2 bis 42 1/2, Municipalbank zu 18.50, ungar. Bodenkredit zu 45 bis 44, ungar. Kreditbank zu 115.50, Spar- und Kreditverein zu 54 bis 53, Pester Gewerbebank zu 480, ungar. Eisenbahnanlehen zu 93.50, ungar. Prämienlose 77.75 geschlossen. Weiters sind zu notiren: Weinzecht-Ablösungs-Obligationen 67.50 G., 68 W., Pester Straßenbahn 295 G., 297 W., Pest-Dsner Sparkasse (zweite Emission) 150 W., Müller- und Bäder-Dampfmühle 160 G., Louisen 116 G., Ganz'sche Eisengießerei 375 G., 380 W., Athenäum 230 G., 235 W. — Valuten geschäftlos.  
 Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.  
 Die Abendbörse war etwas matt und es beschränkte sich der Verkehr auf einige Schlüsse in Anglo-Hungarianbank zu 42.25 bis 42.50.

**Wiener Börse vom 20. Oktober.**

Schlusskurse. Kreditaktien 216.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 145.50, Galizier 210.50, Lombarden 158.50, Staatsbahn 325 —, Tramway 176 —, Rente 68.70, Kreditlose 160 —, 1860er Lose 101 —, 1864er 133 —, Napoleonsdor 9.05, Münzgulden 5.48, Silber 107.75, Frankfurt 95.15, London 112.70, Pesther Wechselbank —, Preussische Cassenanweisungen 1.60, Wechselbank —, Türkenlose 57.50, Unionbank 115 —, Bankakt 35.25, Pesther. Waag. 92.50.

**Lotto-Ziehungen am 18. Oktober 1873.**

Losezahl:	76	89	68	44	5
Wien:	81	69	63	78	27
Graz:	18	82	7	40	52
Bozen:	73	6	20	63	78

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Heilige riu.“ — „Rom Kaiser Wilhelm und seinem Reichskanzler.“ — „Eine ergötzliche Geschichte.“ — „Merlet.“

Verleger und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

# Öffener Sprechaal.

## Literarisches Unternehmen.

Täglich erscheinende politische Zeitung, in der Provinz deutsch geschrieben, ist zu verkaufen. Briefe besorgt die Exp.

Herrn Josef v. Török, Apotheker in Pest.

Pásto, 15. Dezember 1873.

Jeus Plaster, welches ich von Gier Wohlgeboren unter der Benennung „Pariser Universalplaster“ bezog, hat seine Wirkung mit Erfolg gethan, so zwar, daß meine böartige Wunde, die mir sehr große Schmerzen verursachte, vollständig geheilt ist. Daher bitte ich Gier Wohlgeboren, für meinen Sohn, der auch an einem gleichartigen Uebel zu leiden hat, mit Postversendung ein Ziegel derlei Plaster zu senden.

2344

Josef Kepes, Veterinär.

**Dr. Altmann's**  
medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie  
speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz  
Nr. 2, zum grossen Christoph. Ordination von  
9—10 und von 3—5 Uhr. 2177



**Ich ertheile Vorschüsse!**

Auf allerlei Waare, Gold, Silber, Pretiosen und die darauf entfallenden Depositscheine, zu den coulantesten Bedingungen. 2120

Comptoir Grünebaumgasse 12.

## Geld

jeder Betrag sogleich auf Gold, Silber, Pretiosen, auf alle Gattungen Waare, sowie auf darauffolgende Pfandscheine im Commissions- und Agenturen-Geschäft des  
**M. Eisler,** 2141  
Franz Deakgasse 1, im Hotel Königin von England.

## Amortisation.

Der auf Einbezug als Schuldner angestellte, und auf 100 fl. lautende Schuldschein ist einem Bevollmächtigten Namens Carl Schober zur Geldverschaffung anvertraut worden. Nachdem derselbe den Schuldschein befreit hat, warnen Unterfertigte Sebermann vor Ankauf desselben oder für Gelddausfolgung auf denselben, indem wir keinerlei Verpflichtung hierüber annehmen.  
**Schweier Johann, Joseph Merx,**  
Budapest, Kiefengasse. 2449

## Inferate.

**Echter blutreinigender Syrup Pagliano**

aus der alleinigen Haupt-Agentur von

**Stephan Giergl,**

erster kön. ung. priv. Spielkarten-Fabrikant,

Pest, Ecke der Franz Deak-Gasse und Wiener-Gasse Nr. 1. I. Stock. 2252

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.; sechs Flaschen 6 fl. 50 kr.; zwölf Flaschen 12 fl. O. W. Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

Dieses weltberühmte bis heute unübertroffene Blutreinigungsmittel hat in Europa eine allgemein verbreitete Anerkennung erworben, da es sich in den meisten Krankheiten unschätzbare als Wundermittel bewährt hat, wo andere Arzneien weder Heilung noch Besserung bewirkten.

Spielkarten die feinsten und schönsten die erzeugt werden, sind en gros so wie en detail zu Fabrikspreisen gegen Cassa oder Nachnahme zu bestellen, worüber Preislisten auf Verlangen zugesendet werden durch

Stephan Giergl.

**Zahnarzt Dr. COHN,**

(Pest, Vogl'sches Eckhaus, Dorotheagasse Nr. 5, 2. Stock)

von seiner Reise zurückgekehrt, empfiehlt sein zahnärztliches Atelier; daselbst werden Kunstzähne und Luftdruckgebisse in Gold oder Vulcanit zweckentsprechend, naturgetreu sowie dauerhaft angefertigt und schmerzlos eingesetzt. Alle Arten Zahnoperationen, sowie Füllungen hohler Zähne mit den hierzu geeigneten Materialien, besonders aber Goldplombirungen, bestens vorgenommen. 2421

Ordination täglich von 9—5 Uhr.



Beste, geruchlose, schadenfreie

**schlesische Stückkohle**

für Zimmer- und Küchenfeuer vom Lager am 1. ung. Staatsbahnhofe empfiehlt billigt

die **Buda-Pester Verschleiss-Agentie** der Gebrüder Guttman'schen Steinkohlenwerk,

Belagasse Nr. 4. 2422

Heilung wird garantiert.

**Neue Heilmethode!**

Syphillidatrid,

**J. PRINDL,**

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren

für geheime und Hautkrankheiten,

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und härtnädige entsprechend schnell und radikal, insbesondere 2281

**Harnröhrenflüsse,**

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen schmerzlosen Heilsysteme in seiner

**Ordinations-Anstalt:**

Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

„usqgab p. va qaa unvaq aq anq“

## Los-Ratenbriefe

von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt. Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 2278

**M. Altmann,**

Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stock.

## Echt amerikanisches Petroleum,

1 Pfd. à 18 kr. Doppelt raffiniertes Salon-Lampengeöl, Kerzen, Seife und Anstreich-Farben geliefert in Tiegeln à 1, 2 und 5 Pfd. billigt zu haben bei

**Bernhard Reich**

Kerepessertstraße Nr. 59. 2415

## Die prachtvollsten Gaslustres, Lampen, Ampeln u Suspensions Lokal-Veränderung.

Wir verlegten kürzlich unser Etablissement vom Waitzner-Boulevard Nr. 8 nach dem **Waitzner-Boulevard Nr. 32,**

und machen dem hochgeehrten Publikum, insbesondere den Herren Architekten, Bauherren und geehrten Herrschaften die höfliche Mitteilung, daß wir unser neues Lokal mit Allem, was in die Gas- und Wasserbranche einschlägt auf das Reichhaltigste ausgestattet haben. Besonders machen wir auf unser größtes Lager in **Lustres, Suspensions, Ampeln** der ersten englischen, deutschen und französischen Fabriken aufmerksam, und sind wir in der Lage, auch hinsichtlich der Preise mit jedem ähnlichen Geschäfte konkurriren zu können, da uns Vertretungen namhafter Fabriken übertragen sind. In **Wasserartikeln** empfehlen wir elegante **Badeeinrichtungen und Wannen** mit Defen für Gas, Steinöfen und Holz, welche in erstaunlich kurzer Zeit ein warmes Bad liefern, ferner: **Wandbrunnen, Klosets mit englischer Mechanik**, geruchlos und in ihrer Reparatur bedürftig, **Fissoirs** in Steingut und emaillirtem Eisen und aller rten Föhne. Installation von **Gas- und Wasser-Anlagen, Kanalisirungen und Abortschläuche** aus engl. Steinzeug, **Gusselisen- und Bleiröhren** sowie Spengler-Bauarbeiten werden prompt geliefert und Kostenvoranschläge gratis übermittelt. Sämmtliche Artikel sind in unserem Lokale funktionierend aufgestellt. Auswärtige Aufträge werden prompt effektiv, Zeichnungen und Austünfte bereitwilligst gegeben. Hochachtungsvoll 2389

**Pester Gas- und Wasserleitungs-Installation, Blaustein & Focken.**

Gas- und Wasserleitungen, Kanalisirungen und Spengler-Bau-Arbeiten.

## Zahnschmerzen.

jeder Art werden auch die höchsten und angehösten Zähne augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhilft das schmerzhafteste Ausziehen der Zähne und übertrifft feiner nie fehlende Wirkung wegen alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Jos. Török, Pest, Rönigsgasse 7. 2326 1—2

## Flechten.

Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkraft bekannten Dr. Sower'schen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Rönigsgasse Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1—1

## Bitten um gütige Beachtung!

Unsere sehr geschätzten Kunden und dem hochgeehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, dass wir unsere seit 4 Jahren bestehende

## Damen-Mode-Handlung

mit Ende dieses Jahres in das neue Serviten-Gebäude, Ecke des Servitenplatzes u. der Herrergasse, wo früher die Musikalien-Handlung der Herren Rózsavölygy & Comp. gewesen, verlegen werden.

Im In- und Auslande das Neueste und Eleganteste für diese Saison in grossem Quantum und sehr vortheilhaft eingekauft und nachdem wir wegen Ueberfüllung unser Lager räumen wollen, werden all diese Nouveautés ausserordentlich billig, von voriger Saison gebliebene Artikel aber tief unter Einkaufs-Preis gänzlich ausverkauft.

**Seidenstoffe v. fl. 1.10 an, Damen-Jaquets v. fl. 3.50 an, Schafwollstoffe v. 30 kr. an, Costumes v. fl. 25 an.**

Auf Verlangen werden Muster-Sendungen bereitwilligst gemacht.

Damen-Kleider im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode verfertigt. Hochachtungsvoll

**KELLER & ZSITVAY,**

Pest, Servitenplatz Nr. 6.

## Großes Lager

zierlicher Consoles

für Schrankfenster, Stageres etc.

Rosetten

als Verzierungen anzuschrauben.

**Aleider-Geselle**

für Vorhäuser u. s. w.

**Fußkrahler, Scharbretter**

für das Innere u. Aeußere von Gebäuden

**Schirmgestelle, Feuerzungenelle, Tischfüße**

für Kaffeehäuser etc.

im Kupferwaren-Geschäfte 1207 von

**J. Grossmann,**

Waitznerstraße 34, beim Staatsbahnhof Pest.

## Sehr billige Wohnungen, Gassengewölbe mit Wohnzimmer und lichte Keller-Magazine mit Bretter-Verkleidung.

Da am P. St.-Josefsstädter neuen Marktplatz die Wasserleitung zum öffentlichen Gebrauche bereits geöffnet, die Gasbeleuchtung aber behördlich angeordnet ist, sind in dem neuerbauten zierlichen 2 Stockhohen ausgetrockneten Hause Nr. 34 am neuen Marktplatz Ecke der Bergsenyigasse vom 1. Nov. l. J. zu vergeben:

- 3 Gassen, 1 Wohnzimmer, Alkove, Küche, Kammer, Boden, Keller 450—559 fl.
- 2 Gassen, 2 Wohnzimmer, Alkove, Küche, Boden, Keller 400—450 fl.
- 2 Gassen, 1 Wohnzimmer, Küche, Kammer, Boden, Keller 350—400 fl.
- 1 Wohnzimmer, Küche, Boden, Keller 250—280 fl.
- Gassengewölbe mit Wohnzimmer 160—180 fl.
- Gassengewölbe 360—380 fl.
- Magazin 300 fl.
- Magazin mit Nebenlocalität 400—500 fl.
- Magazine zu 300—500 fl.

Näheres beim Hausmeister. 2410



Vereinigte ungarische  
**Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Die p. t. Aktionäre werden hiemit zu der in Pest evangelischen Schulgebäude (Bädergasse Nr. 1)

am 15. November 1873 10 Uhr Vormittags

abzuhaltenden

**außerord. Generalversammlung**

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Bericht über die h. Genehmigung der abgeänderten Statuten.
2. Bericht des Fünfehner Comites.
3. Genehmigung des Verkaufes der seiner Zeit von der Landesdampfschiffahrts-Gesellschaft übernommenen Häuser.
4. Beschlusfassung über Fortbestand oder Auflösung der Gesellschaft, eventuell Wahl eines Liquidations-Comites.
5. Beschlusfassung über Jahresbericht, Bilanz- und Revisions-Bericht pro 1872.
6. Statutenmäßige Neuwahl des Präses und Verwaltungsrathes.
7. Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1873.

Nach §. 51 der Statuten hat derjenige Aktionär der entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sein Stimmrecht in der General-Versammlung ausüben will längstens 8 Tage vor Abhaltung derselben die auf seinen Namen lautenden Aktien sammt unverfallenen Coupons bei der Gesellschafts-Cassa in Pest zu hinterlegen und empfängt darüber eine Bestätigung, die als Eintrittskarte in die General-Versammlung dient.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche ihre für die am 9. beziehungsweise 21. September l. J. abgehaltenen General-Versammlungen deponirten Aktien noch nicht zurückgenommen haben, werden ersucht ihre in Händen habenden Empfangs-Bestätigungen vor der General-Versammlung bei der gesellschaftlichen Haupt-Cassa gegen neue umzutauschen.

Budapest, am 13. Oktober 1873.

Der Verwaltungsrath.

**Ofner Wasserheilanstalt**

im Stadtmeierhof 318.

Dieselbe ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und besucht. Omnibus-Communication regelmäßig vom alten Lloydgebäude.

2428

Dr. Vaskovits,

Eigenthümer und Direktor der Anstalt

Herbstanzüge

20 fl.

Herbstüberzieher

12 fl.

in modernster Fagon u. eleganter Ausstattung bei

Jakob

Rothberger.

Best, Waignergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock.

2355

I.

5 fl. Honorar!

für gründliche u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

**Impotenz,**

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der

Harnröhre, Hautausschläge

noch so chronisch, stauend schnell ohne Folgegeißel von

A. BESENBECK,

prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr, Separatstunden von 6-7 Uhr Abds. für Frauenkrankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbüten die Folgegeißel.

**Geheime Krankheiten,**

die

**IMPOTENZ**

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Civilspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne

Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell und gründlich geheilt, (neu entstandene binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer (meritirtem Abtheilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Titel König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Sandstrasse im Hause zum „Trini“, 1. Stock, Eingang an der Stiege. 2280

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird sogleich entprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

**Syphilis und Impotenz,**

alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 2282

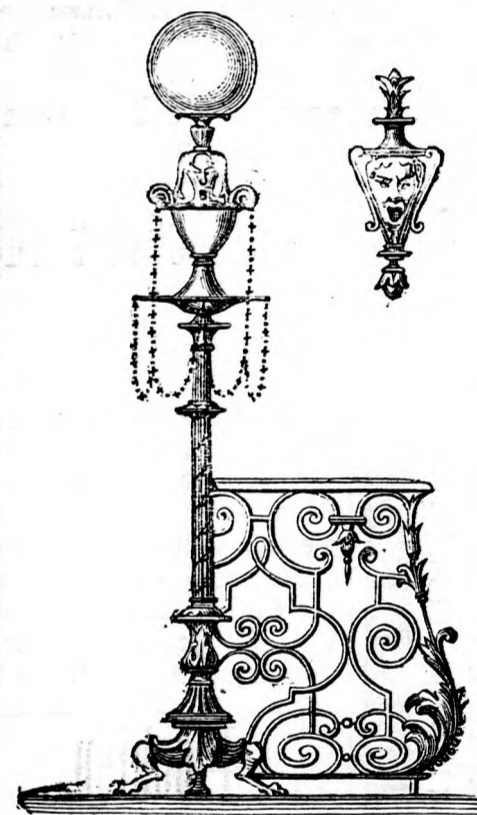
Die Rocs und Drops-Dessert-Confituren- und Canditen-Fabriks-Niederlage

von

2440

**Josef Ed. Rigler,**

befindet sich seit Oktober Keeskemetergasse 12 vis-à-vis der eigenen Papier-Niederlage.



**Spezialität feiner Gusswaren**

für

**Gebäude, Gärten und öffentliche Anlagen.**

Den Herren Architekten, Bauunternehmern u. Bauherren empfehle ich mein großes Lager von Fenster-, Balkon- und Ganggeländer, Candelabers eis. Wendeltreppen, Treppengeländer, Thürfüllungen, Oberlichter, Dachfenster, Sparherde, Hof- und Springbrunnen, Stalleinrichtungen etc.

**J. Grossmann**

Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof Pest.

Lieferung von Ornamentguß jeder Art nach bestehenden Modellen oder nach Zeichnung. 1549

**Zahnoperationen**

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher anzuzugehen. Zähne u. Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen. 2394

Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

**Zahnarzt Mittelmann,**

Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination von 8-2 und von 2-5 Uhr.

**LECTIONEN.**

in der französischen Sprache, und Literatur, und Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische übernimmt

A. Rogeard,

2238

französischer Universitäts-Professor.

Pest, Leopoldstadt, Széchenyi-Promenade, 3. I. St. Nr. 8.

**Eisenbahnlehrcurs**

zur Heranbildung von Bahnbeamten, an der

Gesellschafts-Handelsschule Elisabethplatz Nr. 13.

vom 1. November, Königsgasse Nr. 6.

Beginn des Courses vom 1. November d. J. Dauer 6 Monate, Vortage Abends. — Einschreibungen täglich in dem Lehrlokale. 2331

DIE DIRECTION.

Wittelshöfer's

**Mädchen-Pensionat**

und Schule.

Einschreibungen täglich.

Pest, Göttergasse 7, 1. Stock. 2341 III.

**Geheime Krankheiten**

und die

**IMPOTENZ**

geschwächte Manneskraft

sowie auch

2279

**Stricturen**

(Verengerungen der Harnröhre) und

**POLLUTIONEN,**

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Dr. Moriz Handler,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordiniert tägl. v. 11-1 Uhr Vormittags u. v. 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, und Medicamente werden besorgt.

30

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

## des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang. Nr. 240

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Sonntag den 19. Oktober 1873.

Nemzeti színház.

**Hunyadi László.**

Opera 4 szakaszban.

V. László, magyar király  
Czillei Ulrik  
Hunyadi László )  
Hunyadi Mátyás ) testvérek  
Gara, nádor  
Mária, leánya  
Erzsébet, Hunyadi János özvegye  
Egy hölgy

Stéger  
Közeghi  
Ellinger  
Human Al.  
Malecky  
Hauk Minnie k. a.  
Nagyné B. I.  
Balkányiné

Kezdeté 7 órakor.

Miklósy színház.

**A háromcsörü kacsá.**

Operette 3 felv.  
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.

Frl. Klara Ungar vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin als Gast.

**Das Weib des Claudius.**

Drama in 3 Aufzügen von Dumas dem Jüngerin.

Personen:

Claudius Ruper  
Cesarin e  
Antonin  
Santagnac  
Edmée  
Rebecca  
Daniel

Hr. Mathes  
Frl. Klara Ungar  
Hr. Ranzenberg  
Hr. Streben  
Fr. Wieser  
Frl. Lindner  
Fr. Glud

Diesem folgt:

**Die Rekrutierung in Krähwinkel.**

Burleske mit Gesang in 1 Akt von Flamm.

Kumpelpuff, Kommandant eines  
reitenden Infanterie-Regiments Fr. Glud

Dr. Klehenfeld, schmerzloser Hühner-  
augen-Operateur  
Klaus Gerichtsbienner  
Spazempuff, Rekrutierungs-Commis-  
sions-Beräthler  
Krazer, Rekrutierungs-Commissions-  
Affessors-Substitut  
Fieberfuch, Rekrutierungs-Commis-  
sions-Befundschreiber  
Samuel Fledeles  
Melchior Blinzler) Refuzuten  
Cyprian Stangel  
Stefan Hagel  
Salt, Landmädchen

Hr. Ernst.  
Hr. Sorbes.  
Hr. Lemaitre.  
Hr. Krieger.  
Hr. Rosenfeld.  
Hr. Schlesinger.  
Hr. Lieberth.  
Hr. Finkle.  
Hr. Hartmann.  
Frl. Wagner.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater (Herminenplatz Nr. 6.)

**JAVOTTE**

Romische Operette in 3 Akten Musik v. Emile Jonas.

Anfang um 7 Uhr



Täglich geöffnet.

Auf der Kerepescher Strasse  
in der Nähe der slavischen  
Kirche. Täglich geöffnet von  
9 Uhr Früh bis Abends bei  
Beleuchtung.

I. Abtheilung:

**Museum**

für Anatomie und Völkerkunde, enthält die  
neuesten sehr interessanten Darstellungen aus dem  
Körpertheilen des Menschen — Das Museum ist Frei-  
tag Nachmittags von 2 Uhr ab speziell nur für Da-  
men geöffnet.

Entrée per Person 30 kr. nebst Catalog.

II. Abtheilung:

**Stereoskopen-Monstre-Galerie,**

darstellend die Erdreise, bestehend in Glas-Photographien  
und Seiden-Transparenten; von 700 der schönsten An-  
sichten.

Entrée per Person 20 kr.

Achtungsvoll **Reinhard Grob.**

**Etablissement Corso.**

Heute

2268

**Grand Café Chantant.**

Anfang halb 8 Uhr.

Heute und jeden Tag

**grosse Tanzunterhaltung im Prachtsalon**  
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten  
Schiffmannsgasse 1.

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag  
Tanzkränzchen. Musik v. **Gebrüder Csillag.**  
Achtungsvoll

2274

**A. Breitner, Geschäftsleiter.**

**Bergheer's Theater**

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,  
errichtet in der großen Feldgasse, nächst der Theresien-  
kirche.

Täglich Abends 7 Uhr.

Vorstellung im I. Cylus.

Sonntags zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4  
Uhr, der zweiten um 7 Uhr.  
Lagesbillet-Verkauf an der Casse des Lotales, von 10-  
12 Uhr Vormittag und 3-5 Uhr Nachmittags.

**Petroleum**, feinstes echt amerikanisches  
Qualität, verkaufe ich pr. Netto Wiener Gewicht  
1 Pfd. à 18 Kreuzer; bei größerer Abnahme, bedeu-  
tende Preisermäßigung nebst franko Zustellung ins Haus.  
Alle anderen Artikel für Hauswirthschaft zu billi-  
gen Preisen!

**Moritz L. Schlesinger,**

Petroleumgeschäft, Waijnervoulevard 10.

Dieselbst werden leere reine Petroleumfässer  
à 1 30 kr. baar bezahlt. 2445

**Pilsner Winter- oder Schank-Bier**

gut abgelagert,

ist in M. Müllers Restauration neue Börse in Ausverkauf.  
Glas 11 kr. Krügel 15 kr., so auch Exportbier in jeder  
Quantität gefüllt vorräthig zu 22 kr. 2443

**A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.**

Karlstaferne, Sittergasse (vis-à-vis der Neuen Weltgasse  
1. Stock) findet

**täglich Tanzunterhaltung**

statt.

2275

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag  
Tanzkränzchen. Nationalkavale **Jónás Pál.**

**Geld**

jeder Betrag auf alle Gat-  
tungen **Lose, Aktien,**  
**Staatspapiere** und dar-  
auf lautende **Pfand-,**  
**Depot- und Versatz-**  
**scheine** so auch auf

**Gold, Silber und Pretiosen** zu den coulantesten Be-  
dingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in  
der Einfahrt rechts. 2316

**Geld** auf **Häuser** 1. u. 2. Saß.

**Geld** auf **Lose, Aktien, Ratenbriefe.**

**Geld** auf **Pfand- und Depotscheine.**

**Geld** auf **Gold, Silber, Pretiosen u. Waaren**

zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug  
im Comptoir **Jägergasse 13.** 2315

**Geld** auf **Häuser** 1. und 2. Saß.

**Geld** auf **Gage- und Pensionsbögen.**

**Geld** auf **Lose, Aktien, Ratenbriefe.**

**Geld** auf **Pfand- und Depotscheine.**

**Geld** auf **Gold, Silber, Pretiosen u. Waare**

zu den billigsten Bedingungen sofort ohne Abzug im  
Comptoir **Waijnervoulevard Nr. 1, Parterre Nr. 9, links im**  
**Hof.** Auch an Sonn- und Feiertagen. 2343

**Geld**

jeder Betrag, billiger  
als überall auf Pen-  
sions- und Gagebögen, alle  
Gattungen **Lose, Staats-**  
**papiere, Aktien** und darauf  
lautende **Depotscheine Gold,**

**Silber und Pretiosen,** zum ganzen Werth **Ratenbriefe**  
jede Art **Pfandscheine** und sonstige **Werthpapiere, Ein-**  
**kauf aller Gattungen Los-Ratenbriefe** zu besten Preisen  
im Comptoir **Elisabethplatz Nr. 12, 3. St., Thür 13.**  
Vorm. 8-12 Nachm. 2-6 Uhr. 2240

**Gregor Samarow's neuester Roman, zu**  
**„Um Scepter und Kronen“** gehörig.

**Die Deutsche Roman-Zeitung**

— durch alle Buchhandlungen in Pest durch **L. Nig-**  
**ner.)** und Postämtern für 2 fl. 10 kr., mit Postver-  
sendung 2 fl. 40 kr. vierteljährig zu beziehen —  
beginnt das neue Quartal mit folgenden Werken:  
**Die Römerfahrt der Epigonen, Zeit-Rom. v. Gr. Sa-**  
**marow. (In unmittelbarer Zusammengehörigkeit zu:**  
**„Um Scepter u. Kronen“.)** Kupold und Wedel, Hiftor.  
Roman von **H. C. Brachvogel.**

Der erste Jahrgang bringt außerdem neue Ro-  
mane von: **Fanny Lewald, M. Jókai, Karl Detlef,**  
**Georg Hiltl** etc.

Verlag von **Otto Janke** in Berlin, Anhaltstrasse 11.

**Geld**

in jeder Höhe, auf Lose, den  
ganzen Cours Aktien, Ra-  
tenbriefe Staatsobligatio-  
nen u. die darauf lautenden  
Pfandscheine, Landstraße  
Nr. 39 neben dem Thier-  
arzneiinstitut, auch kann das Geld in monatlichen Raten  
zurückgezahlt werden. 2319

**Geld**

Vorschüsse auf Lose, Ak-  
tien, Werthpapiere, Gold,  
Silber und Münzen so  
wie Werthgegenstände aller  
Art, sind jederzeit zu ha-  
ben in der Wechselstube  
2248

**Capitalisten**

welche ihr Geld  
gut und sicher  
platziren wollen,  
belieben sich zu  
wenden an das Comptoir **Jägergasse Nr. 13.**  
2435

**Geld**

jeder Betrag auf alle  
Gattungen **Lose, Ak-**  
**tien, Staatspapiere**  
und darauf lautende  
**Pfand-, Depot- und Ver-**  
**satzscheine,** so auch auf  
**Gold, Silber und Pretiosen** zu den coulantesten Bedin-  
gungen im Comptoir **Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis der**  
**Theresienst. Papierhandlung.** 2241

**Geld**

30.000 fl. auf kleinere und  
größere Beträge zu den  
coulantesten Bedingungen  
für **Gold, Silber, Juwelen**  
**Werthpapiere** und **Waare,**  
so wie auch auf alle  
Gattungen **Versatzscheine.** Große Feldgasse Nr. 1  
vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 2336

**Wir**

ertheilen **Vorschüsse** in  
jeder Höhe auf alle Gattungen  
**Waare, Gold, Silber, Loose**  
und andere **Werthgegenstände**  
gegen billige Zinsen. Commis-  
sionsgeschäft **Brüder Erber**  
„Hotel Europa“. 2357.1

**Einzig Mittel gegen Bahnschmerz,**

Stael Rothamische 2322

**Kräuter-Zahn-Tinktur,**

entfernt binnen einigen Minuten jeden wie immer gear-  
teten Zahnschmerz und verhütet alle eventuelle Rückfälle.  
General-Agentur für Oester.-Ungarn, Pest, Waag-  
gasse Nr. 3, 2. Stock 36.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt gegen  
Nachnahme effectuirt.

Unbemittelte erhalten diese Tinktur gratis.

**Geld**

jeder Betrag billiger  
als überall und gleich zu  
haben auf **Gold, Silber,**  
**Lose, Pfandscheine** und  
andere **Werthgegenstände,**  
bis zum höchsten Werthe  
bei **M. Klein Comptoir Göttergasse 7, Eingang Zri-**  
**nigigasse.** 2448

50

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Vester Journal.“

## Die Hellscherin.

Ein Jucifer Drama

von  
Xavier de Montépin.

Erster Theil.

(Fortsetzung.)

— Liebes Kind, murmelte er, indem er sich bemühte, in seine Antwort die Ruhe zu legen, welche seiner Seele fremd war, das Glück, auf welches ich rechnete, hat mir heute noch nicht Wort gehalten. Wir müssen noch warten.

— Nun gut, dann werde ich warten, entgegenete Martha; Du weißt wohl, daß ich zu warten verstehe? Die Krankheit hat das Gute, daß sie den Leidenden Geduld lehrt.

— Wie fühlst Du Dich jetzt?

— Besser, immer besser, mein Freund, und ohne die sonderbare Schwäche, welche mich an dieses Lager fesselt, würde ich glauben, ich sei wieder hergestellt.

Baubaron seufzte. Diese Schwäche, von welcher seine Gattin sprach, ach, diese Schwäche war der nahende Tod.

Baubaron küßte seine Frau, dann seine kleine Blanche, welche in ihrer Wiege ruhte, und sank, ohne auch nur den Muth zu haben sich seiner Kleider zu entledigen, auf sein improvisirtes Bett nieder.

Beinahe sofort schlossen sich seine Augen und trotz der Unruhe seines Geistes, trotz der Qualen seines Herzens sank er in einen schweren und gleichsam lethargischen Schlaf. Die Materie behauptete ihr Recht und die Seele erlag der Erstarrung des erschöpften Körpers.

Ein auf seine Augen fallender Sonnenstrahl erweckte ihn wieder.

Kaum hatte er die Augen geöffnet, so trat das Bewußtsein seiner Lage sofort mit allen Schrecknissen vor ihn hin.

Diese schon vorher so grausame Lage war seit dem vorigen Tage noch schlimmer geworden, weil nun auch die letzte schwache Hilfsquelle des armseligen Haushalts verstopft war. Es fehlte an Brod für Weib und Kind und Baubaron besaß keinen Heller mehr, um dasselbe zu kaufen.

Alles, was in der bescheidenen Wohnung noch einen Anseh'n von Werth hatte, war bereits verschwunden.

Dennoch aber mußte etwas gefunden werden.

Die Augen des Mechanikers hafteten unwillkürlich auf seiner Werkbank, auf welcher die verschiedensten Werkzeuge und andere für die Arbeiten, mit welchen er sich beschäftigte, nothwendigen Gegenstände lagen.

Sein Entschluß war sofort gefaßt. Er packte von diesen Werkzeugen die zusammen, deren er in der nächsten Zeit nicht zu bedürfen glaubte, und während er sie in die Hülste eines zerrissenen Journals wickelte, fühlte er, wie ihm die Thränen in die Augen traten, und er murmelte leise:

„Lebt wohl, theure Genossen meiner Arbeiten, von welchen ich mich niemals trennen zu müssen glaubte, ihr, meine Freunde, die ich als die Mittel zu meinem Reichthum und Ruhm betrachtete. Lebt wohl, lebt wohl auf immer!“

Geräuschlos verließ er das Schlafzimmer, ging die Treppe hinunter, den Korridor des Erdgeschosses entlang und öffnete die Thür, welche in den staubigen Laden des Trödlers Laridon führte.

Dieser Trödler war ein kleiner Mann von etwa vierzig Jahren, mit der größten Nachlässigkeit gekleidet, vollständig kahlköpfig bis auf zwei kleine grünlichblonde Haarbüschel, die über den beiden Ohren vegetirten.

Seine originelle groteske Häßlichkeit hatte etwas Abstossendes. Der durchbohrend eisigkalte Blick seiner ungleichen blaßgrünen Augen hemmte das Lächeln, welches der Anblick eines dunkelrothen Teints, einer krummen Nase, die einem riesigen Papageienschnabel gleich, und eines ungeheuren, von einem Ohre zum andern reichenden, mit nur wenigen, in schlechtem Zustande befindlichen Zähnen versehenen Mundes zu erwecken im Begriffe stand.

Eine höchst eigenthümliche Gestaltung der Schultern ließ Laridon ganz buckelig erscheinen, obgleich er es nur zur Hälfte war. Ueberdies besaß er jenes Organ, was man eine Polichinellstimme nennt und wovon vollständige Bewachtheit in der Regel begleitet ist.

Die Vergangenheit des Trödlers läßt sich in wenigen Zeilen erzählen.

Sein Vater hatte es sich zur Pflicht gemacht, ihn eine lateinische Schule besuchen zu lassen, und schließlich brachte er es zum Advokaten.

Nachdem er aber zwei Jahre praktizirt, ward ihm befohlen, die fernere Praxis aufzugeben, und er mußte sich noch glücklich schätzen, daß er nicht zur Kriminaluntersuchung gezogen ward.

Als der arme Vater dieses so gänzlich unerwartete Resultat vernahm, starb er vor Kummer.

Laridon erbt eine ziemlich runde Summe und damit nahm ein Patent als Trödelhändler und etablirte sich in der Rue du Pas-de-la-Mule.

Dieses Patent war, wie man ohne Mühe einsehen, in der That weiter nichts als eine Flagge, um Waaren zu decken, die mehr als verdächtig waren. Laridon verlangte von der Diebshehlerei den Gewinn, welchen sein Handel als Trödler ihm verweigerte.

Er betrieb diese Industrie wie Robille, aber ohne diesem letzteren Konkurrenz zu machen.

Im Besitz von bedeutenden Kapitalien, kaufte der vielgestaltige Mann der Passage Radzwill und der Straße von Neuilly, wie wir wissen, Schmucksachen, Edelsteine und Gold- und Silberwaaren.

Weniger reich und bescheidener, begnügte Laridon sich mit der Erwerbung weniger kostbarer und weniger in's Gewicht fallender Gegenstände.

Er ward allerdings bei diesem gefährlichen Handwerk nicht sehr reich, doch verdiente er damit, was er brauchte, um gut zu leben und seine schlimmen Instinkte befriedigen zu können.

In dem Augenblick, wo Baubaron die Schwelle des Ladens überschritt, zeigte der Advokat einer Kunde den Inhalt einer großen Pappschachtel, worin schöne, obgleich etwas verräucherte Brüssler und venetianische Spitzen lagen, die natürlich alle von Diebstählen herrührten.

Die Kunde des Trödlers war eine Frau von etwa vierzig Jahren, schien aber auf den ersten Blick viel jünger zu sein. Der Grund hiervon lag ohne Zweifel in ihrer übertriebenen Kofetterie und in der außerordentlichen Sorgfalt, die sie auf ihre äußere Erscheinung verwendete.

Schon war diese Frau, wie der Augenschein lehrte, wirklich einmal gewesen, obgleich in etwas gemeiner prätentioser Weise.

Der Gesamtausdruck des Gesichtes war der der Falschheit, der Schlaueit und der Gemeinheit.

Doch konnte Laridon's Kunde noch gefallen und gewiß in dieser Hinsicht nicht sehr diffizilen Männern sehr verführerisch erscheinen.

Sie trug eine zu kostbare, zu auffallende und geschmacklose Morgentoilette. Sie strömte starke Parfüms von Moschus, Patchouli und Musfelinwasser aus. Zwei schwere goldene Ketten, an welchen eine Uhr und eine Lorgnette hing, paradirten auf dem umfangreichen Busen.

Der Trödler schien ihr gegenüber die größte Ehrerbietung und Achtung an den Tag zu legen, sprach aber trotzdem in sehr vertraulicher Weise mit ihr.

Er verließ sie auf einige Sekunden, als der Mechaniker eintrat, und näherte sich diesem letzteren, indem er sagte:

— Ah, wenn ich nicht irre, so ist das Herr Baubaron, mein Nachbar. Ihr ergebenster Diener, Herr Baubaron. Ihre Frau war, glaube ich, krank — geht es besser?

Der Mechaniker schüttelte den Kopf.

— Das thut mir leid, fuhr der Trödler fort. Indessen man muß das Beste hoffen. Haben Sie mir etwas zu sagen, Herr Baubaron?

— Ja.

— Wohl, ich stehe sogleich zu Diensten. Ich will bloß ein kleines Geschäft mit einer andern

Nachbarin, Madame Ursula Renaud, beenden. Sie erlauben wohl, nicht wahr?

Und ohne Baubaron's Antwort abzuwarten, beeilte sich der Advokat zu der Haushälterin des Barons von Birville zurückzukehren.

XX.

Baubaron, der die Werkzeuge, die er verkaufen wollte, so gut als möglich unter seiner Blouse verborgen hielt, zog sich in einen dunklen Winkel des Ladens zurück, setzte sich auf einen lahm'n Schemel und überließ sich seinen Gedanken, ohne sich weiter mit dem zu beschäftigen, was um ihn her vorging.

(Fortsetzung folgt.)

## Dem Kaiser Wilhelm und seinem Reichskanzler.

Der vorgestrige Tag, an welchem Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck zum ersten Mal die Wiener Weltausstellung besuchten, brachte so viel des Interessanten, daß wir — obgleich die Leser durch unsere Original-Telegramme über die erwähnten Besuche bereits ziemlich erschöpfend unterrichtet wurden, — es doch nicht unterlassen können, hierüber noch Einiges nach Wiener Blättern zu reproduziren. Es gibt da manche amüsante Anekdote und manches Charakteristische Wort zu verzeichnen — das Amüsanteste und Charakteristische sei denn hier herausgegriffen:

Als Kaiser Wilhelm in die Weltausstellung kam, war die Rotunde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt; sogar die erste Galerie war vom Publikum okkupirt. Sobald die beiden Kaiser eintraten, begannen die Glocken zu spielen, die Wasser der Fontaine zu springen, und die Hochrufe brausten durch den gewaltigen Raum und fanden ihr Echo in den angrenzenden Galerien. Und immer von Neuem ertönten die Hurrahs.

Der Kaiser Franz Joseph stellte den Baron Schwarzwald vor, zu dem der deutsche Kaiser sagte: „Sie haben sich durch das große Werk, daß Sie geschaffen, ein großes Verdienst um ganz Europa erworben. Ich danke Ihnen im Namen Deutschlands.“ Hofrath Engert erklärte dem deutschen Kaiser die Donauregulirungspläne, über die sich S. Majestät äußerte, daß sie ihm dem Wesen nach bekannt seien und erbat sich der Monarch nur Aufschlüsse über den Fortschritt der Arbeiten. Sodann verfügten sich die Majestäten in die Glasgalerie, zu den Galanteriewaaren und in die übrigen Quergalerien der österreichischen Ausstellung, immer begleitet von enthusiastischen Zurufen. Glens ertönten, als Kaiser Wilhelm die ungarische Abtheilung betrat, in der die Honvédgruppe beschäftigt wurde.

Am längsten verweilte er vor der Juvelenitrine von Robek und Regidi. „Das sind, bemerkte er Herrn Regidi, theure Sachen, zu theuer für die jetzigen schlechten Zeiten.“ Als ihm der große Rapdiamant vorgewiesen wurde, frug er, ob er größer wäre, als der Kohinoor? Und als die Frage bejaht wurde, meinte er wieder: „Sehr schön, aber wer soll in dieser Zeit so was kaufen.“ Das Perlenkollier im Werthe von 100,000 Gulden gefiel ihm sehr, doch auch dieses fand er in der heutigen schweren Zeit nicht bezahlbar.

Der Kaiser Franz Joseph bemerkte dann: „Der Fürst von Rumänien hat hier ein Perlenkollier gekauft. Ist es schon fortgeschickt?“ Der Juwelier erwiderte, daß es sich bereits in den Händen des Fürsten Karol befände. „Was hat es gekostet?“ frug Kaiser Wilhelm. „Dreißigtausend Gulden.“ „Dreißigtausend Gulden, das läßt sich eher hören, aber hunderttausend, da sind die Zeiten zu schlecht.“ „Majestät, warf hier Herr Regidi ein, wenn S. Majestät schon so über die schlechten Zeiten sprechen, wie sollen wir erst darüber klagen?“ Der Kaiser lächelte gutmüthig und schritt weiter. Die Donauregulirungspläne und die Glasgalerie waren es, die in der österreichischen Abtheilung den Diamanten zunächst seine Aufmerksamkeit fesselten.

Lebhast interessirte ihn ferner der ägyptische Bau. Er ließ sich alle Theile und ihre Bestimmung erklären und besonders die Moschee, deren Kuppel er laut bewunderte, mußte ihm in allen Details erklärt werden. Der Sattlung und dem Vorreiten der Kameele widmete er gleichfalls besondere Aufmerksamkeit und lachte herzlich über die beschlappschubeten Ägypter, die der Palast be-

herbergt. Man reichte dem Kaiser Franz Joseph und ihm Elisabeth. Während unter Kaiser mit sichtlichem Behagen aus dem langen Rohre schmauchte, wußte Kaiser Wilhelm damit anfänglich nicht, wie auszukommen und nachdem er lachend ein paar Züge gethan, gab er es sogleich zurück.

Den russischen Kaiserpavillon besichtigte er sehr eingehend und meinte im Herausgesehen, die Worte an den Kaiser Franz Joseph richtend: „Es ist recht interessant, die verschiedenen nationalen Hauseinrichtungen kennen zu lernen. Aber wohnen möchte ich in diesem Hause nicht, nicht einmal übernachten.“

Der Rundgang des Kaisers Wilhelm war übrigens im Ganzen genommen für ihn wenig fruchtbar. Die Menschenfluth umbrandete Alles so sehr, daß die meisten Objekte für ihn ganz unnahebar waren. Nur hier und da gelang es in den Zuschauerwall eine Blesche zu brechen und dem hohen Besucher den Zutritt zu dem und jenem Objekt zu ermöglichen. Die Suite schritt unausgesetzt zwischen Kordons, die sich dicht zusammendrängten und es ihr unmöglich machten, die etikettmäßigen Distanzen einzuhalten. Bei alledem war die Haltung des Publikums, welches der Wucht seiner eigenen Masse erlag, über alles Lob erhaben. Es ließ seine Neugier und Schaulust nie die Grenzen, die Takt und Schicklichkeitsgefühl ihnen ziehen, überschreiten und auch die Polizei entledigte sich ihres schwierigen Dienstes, diese Menschenwogen zu ebben und einzudämmen, in nicht genug zu rühmender Weise.

Kaiser Wilhelm wies jede Führung zurück. Er hatte die Ausstellung im Kopfe und mit einer Sicherheit, die unglaublich schien, fand er seinen Weg. Er besuchte die österreichische, ungarische, russische, preussische, türkische, chinesische, japanische Abtheilung, die Kunsthalle, den Rheinpavillon und den russischen Kaiserpavillon. Kurz nach 1 Uhr traf man im österreichischen Kaiserpavillon zum Diner ein. Die Militärkapelle vor der Rotunde besorgte die Tafelmusik.

Und Bismarck? In diesem Punkte wurde die Neugierde des Publikums lange nicht befriedigt. „Wo ist Bismarck?“ fragte Alles, und Niemand konnte Auskunft geben. Das Publikum aber mußte Gewißheit haben, Gewißheit um jeden Preis. Als die Suite die Galerien durchschritt, da flog gutmüthig-zutraulich und doch so zagend von rechts und links den Adjutanten und Generalen, die bei aller graubärtigen Martialität doch so gemüthlich und vertrauenerweckend d'reinsahen, die Frage entgegen: „Hilf, ist der Bismarck nit do?“ Lachenden Mundes tönte dann die Antwort zurück: „Ne, er ist nicht mit!“ Während aber allenthalben die Frage wiederholt wurde: „Wo ist Bismarck?“ wandelte dieser fern in der Kunsthalle, Arm in Arm mit Andrassy, nur von Wenigen erkannt, die historischen drei Haare sorgfältig verdeckt unter einem schwarzen Zylinder, der einigermaßen von der Reise gelitten zu haben scheint. Zugelockt sieht Bismarck auch heute aus, aber es ist nicht die bekannte Kürassier-Uniform, welche den Mann von Eisen umschließt, sondern ein brauner bürgerlicher Ueberzieher, aus dem nur ganz verstoßen der neue Weltausstellungs-Frock hervorschaut, welchen er sich für Wien bekanntlich erst hat anfertigen lassen. Endlich erfuhr auch das Publikum, daß Bismarck in cognito da sei. Bismarck incognito in der Weltausstellung! Das wäre denn doch ein unmöglicher Widerspruch gewesen. Er ist da! lief es von Mund zu Mund mit telegraphischer Schnelligkeit bis in die entferntesten Galerien, und gleichsam um sich für den Versuch, unerkannt bleiben zu wollen, an ihm zu rächen, stürzte sich die Menge auf ihr Opfer. Wir glauben kaum, daß Bismarck es noch einmal wagen wird, incognito in Wien irgend wohin zu gehen. Bei solchen Versuchen wird der große Staatsmann und Diplomat dem Publikum gegenüber stets den Kürzeren ziehen und auch diesmal mußte er schließlich das Feld räumen, durch die nicht zum Schweigen zu bringenden Salven donnernder Hochrufe in die Flucht geschlagen. Das sind die Unbequemlichkeiten des Berühmtseins!

Zu den Details, welche unser Korrespondent über den Besuch Bismarck's in der Weltausstellung bereits telegraphisch gemeldet, haben wir noch Folgendes hinzuzufügen: Fürst Bismarck besichtigte die Rotunde, begab sich sodann in die deutsche Abtheilung, durchschritt die Duergalerie, ohne sich bei einzelnen Objekten besonders aufzuhalten. Erst in der österreichischen Abtheilung, wo Hoch- und Eisenrufe ihnen ausgebracht wurden, verweilte der Fürst längere Zeit. Er besah die Glasgalerie, die Galanteriewaaren und Meerschamuspitzen. Diese gefielen dem Fürsten besonders. Er sei ein starker Raucher, meinte Fürst Bismarck, liebe es aber nicht, aus einer Spitze zu rauchen, sehe aber dergleichen sehr gerne. Einen Aussteller fragte der Fürst, indem er hinzufügte, daß es nur Neugierde sei, die ihn zu der Frage veranlasse, wie viel eine der besonders kunstfertig gearbeiteten Spitzen koste. Der Aussteller nannte den Preis von 350 Gulden. Der Fürst sagte zum Grafen Andrassy, daß er den Preis

enorm hoch finde. Von hier begab Fürst Bismarck sich in die ungarische Abtheilung, worüber wir bereits ausführlich berichtet haben.

Die Festvorstellung im Hofoperntheater war wohl die glänzendste, welche anlässlich der diesjährigen Monarchenbesuche in Wien stattgefunden. Zur festgesetzten Stunde, um halb 8 Uhr, erschien der Hof. Zuerst betraten die beiden Kaiser, dann der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, Prinz Leopold von Baiern mit seiner Gemalin und der Prinz von Sachsen-Weimar die große Loge. Wie üblich, erhoben sich die geladenen Gäste, und ließen sich erst wieder auf die Plätze nieder, nachdem die Insassen der Hofloge sich placirt hatten. Den Mittelpunkt bildete der deutsche Kaiser, um welchen sich die übrigen Herrschaften gruppirt. Kapellmeister Dessoff schlug auf sein Taktpult und die Ouverture zu Gounod's „Margarethe“ begann.

Der deutsche Kaiser und seine Tochter schienen angenehm überrascht von der Schönheit und Pracht des Saales; Beide ließen sich vom Kaiser Franz Joseph die Vorhang- und Deckengemälde erklären, folgten diesen Ausführungen mit großem Interesse und wendeten dieses sodann auf die Szene, wo inzwischen die Oper selbst begonnen hatte. Von diesem Augenblicke an konzentrierte Kaiser Wilhelm seine ganze Aufmerksamkeit auf die Bühne; sein Gesicht scheint der sogenannten pathologischen Wirkung der Musik sehr unterworfen zu sein; denn die jeweilige Stimmung des Orchesters oder der Szene spiegelte sich deutlich auf der Physiognomie des Kaisers wieder, oder fand wenigstens in einer Bewegung des Kopfes oder der Hand die entsprechende Nachempfindung. Die Vorstellung verdiente zum großen Theile solch' eingehende Beachtung; Frau Ghyn, bekanntlich von ihrem vielbesprochenen Berliner Gasspieler her ein erklärter Liebling des Kaisers Wilhelm, erfreute sich als Margarethe der besonderen Aufmerksamkeit des deutschen Kaisers. In den Zwischenpausen wurden Erfrischungen gereicht, und erst nach dem dritten Akte erhob sich der Hof, um das Foyer zu besichtigen und im Kaiserzimmer den Thee zu nehmen. Fürst Bismarck saß in der Loge des Grafen Andrassy und unterhielt sich lange hindurch mit der Gattin unseres Ministers des Auswärtigen.

### Eine ergötzliche Geschichte

wird von der Wiener „Presse“ als authentisch mitgeteilt. Der einem Wiener hohen von fürstlichem Geblüte attachirte und in Damenkreisen gut gelittene Zukärens-Mittmeister Baron N. wollte sich an einem der jüngsten Tage nach wohlbestellter Mittagstafel einer ungekürzten Cigara erfreuen, und verbot deshalb seinem vor erst einigen Tagen aus der Provinz importirten Leibkuchären, keine Seele, selbst jene des „Herrgottwäters“ nicht, in das Zimmer einzulassen, ausgenommen, es — „brenne.“ Der Bursche nahm einen schweren Holzblock und setzte sich vor die Thüre seines Herrn in muthiger Erwartung des Kommenden. — Da tritt plötzlich der Kammerdiener des Fürsten herein und deutet dem Burschen an, daß er seinen Herrn zu sprechen wünsche. „Brennt's?“ fragt dieser mit allem Ernste, dessen er fähig. „Nein, Dummkopf, aber der Fürst wünscht Deinen Herrn zu sich, ist Dir dies nicht genug?“ antwortete der Lakai Allein den Burschen rührte dies wenig. „Was Fürst nicht einmal wenn so hoch wie Kirchturm in Reckemet und jetzt hinaus, oder...!“ — Der Fürst sendet einen Zweiten, sodann einen Dritten, mit gleichem Erfolge, endlich muß er sich wohl oder übel entschließen in eigener Person den Burschen seines Adjutanten zu kapazitiren. Der Bursche erblickt den hohen Herrn und rührt sich nicht vom Flecke. „Willst Du mich zu Deinem Herrn lassen?“ — „Nein!“ — „Aber, ich muß den Baron sprechen!“ — „Brennt's?“ — „Nein!“ — „Nicht? Nun dann ebadta terremette...!“ und ein minutenlanger Fluch polterte im echten Alfölder-Magyarisch über den nicht wenig erschrockenen Prinzen, dem wahrscheinlich noch etwas Anderes nachgefolgt wäre, wenn er es nicht vorgezogen hätte, eiligst den Rückweg anzutreten. Allein damit wars nicht gethan, der Rittmeister war für den Moment unumgänglich nöthig, und nun mußte im ganzen Palais Niemand Rath zum Glück sagte der Fürst den ganzen Zwischenfall von seiner humoristischen Seite auf und erzählte den hochkomischen Vorfall einer gerade bei seiner Gemalin zum Besuche anwesenden, in Kunstkreisen wohl bekannten Baronin. „Suchen Sie, Frau Baronin“, sagte der Fürst, als er geendet hatte, „endlich doch ein Lustspiel ohne ein weibliches Wesen!“ — „Nicht ganz“, entgegnete schallhaft lächelnd die Baronin. „Nur Einleitung und Bewirkung des Knotens, ein Experiment, das die Männer überall vortrefflich verstehen, aber eine Frau ist's doch überall, die den Knoten lösen muß!“ — „Hier wohl kaum!“ — „Warum nicht hier; ich will Ihnen zeigen Fürst, daß ich mir aus meiner Künstlerzeit noch etwas schauspielerische Begabung gerettet habe und nun gar

hier, wo mir doch von der Autorität meines Gemals etwas — auch eigen geworden!“ — „Parole d'honneur!“ Der Bursche saß noch immer vor der Zimmerthüre seines Herrn und dampfte aus seiner kurzen Debrecziner Pfeife den stärksten „Angetauften“, als eine Dame in rauschender Seide zur Thüre herein, gerade auf ihn zuschritt. Mit der dem Ungarn angeborenen Höflichkeit gegen das jarie Geschlecht sprang der Bursche auf, warf seine Pfeife weg und riß die Mütze vom Kopfe. „Ich möchte den Baron N. sprechen“, lächelte die Dame einschmeichelnd, daß dem armen Burschen fast die Thränen in die Augen kamen, „willst du ihn wecken?“ — „Ja, ja, aber — doch — aber!“ — „Bursche“, und die Stimme klang wieder so süß, als sollte sie wieder einmal Tausende entzünden, „es brennt!“ — „Ah, das ist was Anderes!“ sagte der Bursche schelmisch lachend, denn dies leuchtete seinem galanten Sinne schon ein und der Baron machte nicht wenig Augen, als er im Vorzimmer den Fürsten, dessen Gemalin und eine ganze Kollektion schöner und hoher Damen erblickte, welche die Neugierde über den Ausgang der Geschichte herangezogen hatte. „Frau Baronin, wendete sich der Fürst lächelnd an die Künstlerin, wir wollen heute nicht zum letztenmale applaudirt haben!“

### Allerlei.

(Der neueste Wiener Börsenwitz.) Die Wiener Börse ist noch lange nicht in solchem Maße vom Schicksal gewizigt, als daß sie sich ihrerseits bei der mehr oder minder geschmackvollen Bethätigung ihres eigenen Wises irgendwie zu einer Einschränkung veranlaßt sähe. Daß manche ihrer Wize oft besser gemeint, als sie faktisch gut sind, hat sie gestern wieder bewiesen, und der selige Meidinger würde gewiß seine Freude an dem nachfolgenden Bonmot erlebt und es der neuesten Auflage seines berühmten Werkes einverleibt haben, wenn dem vielgefürchteten Spatzvogel eben eine längere Lebensdauer vergönnt gewesen wäre. Man höre und staune, was die würdigen Geisteserben des unsterblichen Altmeisters gestern verbroschen haben. „Es ist momentan die geeignetste Gelegenheit zum Geben.“ — „Warum?“ — „Weil sich jetzt der höchste Preis eingestellt hat.“ Der „höchste Preis“ ist nämlich der Kaiser von Deutschland und König von Preußen. O, heiliger Meidinger, bit' für die Armen!

(Eine pikante Episode) zur Ankunft des deutschen Kaisers in Wien finden wir im „N. W. Bl.“: Bekanntlich existirt bei den Eisenbahnen für die Lokomotiven, die die Züge führen, ein bestimmter Turnus. Gestern nun wollte es der Zufall, daß die Reihe an die Maschine „Rom“ kam, die den deutschen Kaiser von Passau nach Wien bringen sollte. In der Heizhausleitung aber dachte man darüber nach, ob denn der deutsche Kaiser durch „Rom“ nach Wien gebracht werden sollte — änderte den Turnus ab und ließ die Maschine „Koblenz“ für die Fahrt festlich bekränzen. — Nun, Kaiser Wilhelm hätte sich's schwerlich zu Herzen gehen lassen, wenn ihn die Maschine „Rom“ nach Wien gebracht hätte; er versteht's ja trotz Rom vorwärts zu kommen.

(Der Brief des Papstes an den deutschen Kaiser.) Wie Berliner Korrespondenten berichten, ist das Schreiben durchwegs von des Papstes eigener, nicht allzuelterlicher Hand, und es war die Entzifferung umsoneniger leicht, als sich zur Zeit des Empfanges dieses Briefes allein Herr v. Schweinitz, der Gesandte in Wien und Herr v. Bülow in der Umgebung des Kaisers befanden. Die Beide des Italienischen nur in unvollkommener Weise mächtig sind. Die durchaus wortgetreue Uebersetzung ist im Auswärtigen Amte in Berlin durch einen der vortragenden Räte ausgeführt worden.

(Erinnerung an Marie Antoinette.) In der Kapelle der Rue d'Anjou in Paris, wurde am 16., als an dem 80 Jahrestag der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette eine ununterbrochene Reihe von Seelenmessen gelesen. Zu der Messe von 11 Uhr hatten sich alle Notabilitäten der monarchischen Partei Stelldichein gegeben und waren besondere Plätze für die Mitglieder der Familie Bourbon und für die Abgeordneten reservirt worden. Es erschienen denn auch um diese Stunde der Herzog und die Herzogin von Chartres mit ihren Kindern, die Ex-Königin Isabella, der Prinz Louis von Bourbon, der Graf von Aquila, Prinz von Neapel mit großem Gefolge; der Graf von Paris hatte sich mit einem Krankheitsfalle in seiner Familie und der Herzog von Anjou mit seinen Amtspflichten als Präsident des Kriegesgerichtes von Versailles entschuldigen lassen. Die Kapelle war dicht gefüllt. Legitimistische Komite's der Departements hatten neunzig Kränze eingeschickt und zwei Kränze von schwarzen, mit Inschrift in weißen Perlen, sollen auch aus Straßburg und Metz eingegangen sein. Zu Füßen der Statue Marie Antoinettes lag ein Immortellenkranz, aus dem mitten eine Lilie emporragte. Alles verlief in größter Ruhe und nach zwölf Uhr war die Feierlichkeit zu Ende.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

**Geld jeder Betrag auf** Pensions- u. Sagedbgen, alle Gattungen Lohse und Pretiosen zum ganzen Werth, Aktien, Rentenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Wertpapiere billiger als überall, Einkauf aller Gattungen Lohse-Rentenbriefe zu besten Preisen im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Thür 13. Vorm. 9-12 Nachm. 2-6 Uhr.

**Capitalisten, welche z. B.** mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gesl. an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Thür 13 wenden. 1-1 6097

**In der Königsgasse Nr. 77/a (Schhaus) sind pr.** 1. November l. J. beziehbar, einige sehr billige größere und kleinere Wohnungen sowie 2 Gewölblokale und geräumige Keller magazine zu verlassen. Näheres bei S. Kron u. Sohn, Dorotheagasse, Sotel „Rönig von Ungarn“. 1-5 6250

**Ein Haus in der Joseph-**stadt mit 2 Cassenwohnungen großem Hofraum Stallungen für 20 Pferde ist zu verkaufen oder zu vermieten und zugleich zu beziehen. Auskunft N. Stern Herminenplatz 12. 1-5 6274

**Weinverkauf, 120 Eimer** weißer, 45 Eimer rother 1872er Klein-Lötenyer Wein; zu erfragen in Kleintény (nächst Promontor) bei Herrn Stefan Madl Bergmeister, oder in Ofen, Wasserstadt Schiefergasse 123, Barterre links. 1-3 6277

**Ein Lehrling: wird in** einem Spezereigeschäft sofort aufgenommen bei W. Burian Uellberstraße 2. 1-3 6279

**Ein Compagnon mit 500 fl.** wird zu einem rentablen Geschäft auf bestem Posten gesucht. Persönliche Mitwirkung unbedingt notwendig. Zu erfragen im Vermittlungsbureau Pest, Gittergasse Nr. 22 von 2-6 Uhr. 1-3 6282

**Ein möbliertes Monatzim-**mer kann sofort bezogen werden. Auch wird dabei der Betreffende in ganze Verpflegung gegen mäßiges Honorar genommen. Näh. in der Exp. 6307

**Eine Nähmaschine ist bil-**lig zu verkaufen. Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 55 (Nähe der Brücke). 1-3 6307

**Gefunden eine Silberne** Uhr Näh. Waizner-Boulevard Nr. 58. 1-3 6289

**Stauend billige Cassen-**und Hofwohnungen sind pr. 1. November zu vergeben. Näh. Kerepeserstraße 38 beim Hausmeister. 1-6 6287

**In Steinbruch Nr. 1583** ist ein Haus bestehend aus 6 Zimmern 2 Küchen, Stall, Schuppen, Boden und Keller sammt großem Grund von circa 5000 pr. 1. Nov. l. J. zu verlassen. Näh. in der Comitatzgasse Nr. 4 bei der Hausfrau. 1-3 6290

**Ein Kaffeeschant innere** Stadt Hauptplatz ist wegen Krankheit sofort zu übergeben. Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-6 6271

**Eine Salon-Garnitur ist** zu verkaufen. Ofen, Wasserstadt, Diligencegasse Nr. 512 l. Th. links. 1-3 6291

**Ein junger Mann sucht** als Portier Stellung derselbe spricht französisch, deutsch und rumänisch Gefällige Anträge erbittet man unter S. 3. 146 poste restante. 1-3 6180

**Ein verheiratheter kinder-**loser Mann wünscht als Hausmeister oder Karzelebiener halbtags plazirt zu werden. Näh. bei Bruder Wildman Kirchenbazar 1. 1-3 6308

**Salami-Fabrik-Lokal in** Pest Steinbrucher Part Herrenstraße Nr. 31 vom 1. Nov. l. J. ab zu verlassen. Auskunft daselbst 1-3 6298

**Egy fiatal ember, 26 éves** hivatal kérés, 9 évig volt egy helyen irodában, szinte könyvvezetőst kezdte, nyolcz nyelvet beszél, kitanult fűszeres kereskedő, szinte mint magazinárnak vagy kávéháza, vendéglőbe könyvvezetőnek. Bővebb tudosság Zerge utca 10 sz. 1-2 6213

**Der Führer Augen - Ent-**wurzlungs-Balsam und Rettungsbalsam gegen Geßrör, Brandwunden und Nagelkrankheiten wo jede Gefahr durchs Messer verhilft wird, ist einzig und allein im Edgewölbe Szechenyi-Promenade Nr. 4 zu haben 50 kr. und 1 fl. 1-1 6349

**Wohnungen! Sehr billig** und bequem bestehend aus 2 und 3 Zimmern Korridor Küche und Speis. Josefstadt, Renngasse Nr. 22, unweit der Realschule. 1-3 6350

**Brennholz aus der Franz-**Josefsstädter Holzhandlung per Klafter fl. 20 sammt Zustellung ins Haus. Stück Kohle, beste Sorte, in Keller gelegt sammt Zufuhr pr. Zentner 70 kr. offerirt die Salgó-Tarjánier Kohlen-agentie, Uellberstraße 3. Repräsentant J. Protosek. 1-26 6304

**Eine gute Kleinhandlung** auf gangbarem Posten mit billigem Zins ist so gleich abzulösen. Näh. in der Exp. d. Bl. Vermittler ausgehlossen. 1-5 6304

**Ein sehr gelehriger Pa-**pagai, ein Pinisch und verschiedene Möbel und andere Geräthschaften sind zu verkaufen. Christinenstadt Schöpfungs-gasse 273. 1-2 6313

**Billiges Brennholz! An** der unteren Donauzeile vis-à-vis der Müller und Bäcker'schen Dampf-mühle. 1 Klafter hartes Scheitholz fl. 13. 1 Klafter hartes Prügelholz fl. 8. 1-4 6325

**Schönes Matulaturpapier** billig zu haben bei Josef Ed. Kiegler Kestzermetergasse 11. 1-3 6320

**Ein Harmonium 6 octa-**vig in gutem Zustande ist wegen sofortiger Abreise um 80 fl. zu verkaufen. Grünbaumgasse Nr. 34 bei der Hausmeisterin. 1-3 6326

**Mit fl. 400 Caution wird** 1 Kanzeleibener, der mit Intlasso betraut, und dergl. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, aufgenommen. 1-1 6360

**Annoncen-Agenten mit** ihrem Gehalte und Vergelte finden dauernde Anstellungen Näh. Dorotheagasse Nr. 2, 3. Stod Nr. 13 von 12 bis 1 Uhr. 1-1 6360

**Sofort werden acceptirt:** 1 Buchhalter, 1 Amtsbdiener, 1 Ausläufer, 1 Geschäftsführer mit Caution, 1 Kutscher, 1 Koch zu einer Herrschaft, 2 Gärtner, 2 Bediente, 2 Kanzeleibener, 4 Comptoiristen, Hausmeister, Inspectoren, Magaziniere, Cassierere, Cassierinnen, Verkäuferinnen, in dem Auskunfts- und Vermittlungsbureau Königsgasse 73, 1. Stod. S. Fuchs Chéftredakt. 1-1 6547

**Gasthausstische, Bänke,** Putz mit Schubläden für Bäder geeignet, Schreibpulte, ein gusseisener Regulierungssofen, Kesselvoirt, Potiug, Salonische, zu verkaufen, Dreißigstgasse 1. im Attelier. 1-1 6345

**Sehr billige trockene Woh-**nungen. Kleinere und größere so auch Keller Wertstättchen oder Magazine sind zu verlassen, und am 1. November l. J. zu beziehen. Theresienstadt, in der Grabengasse zwischen der Königsgasse und Radialstraße Nr. 28. 1-6 6333

**Verloren. Ein kleiner** Pinisch, hört auf den Namen Schips mit Marke 290. Der Finder wolle selben Ofen Ullberstraße 168 abgeben. 1-2 6324

**Ein 720 große Werkstätte** am geeignetsten zu einer Buchdruckerei Wagendepot oder zu einer andern großen Werkstätte, ist in Pacht zu geben. Näheres Josefstadt Josefsgasse Nr. 7. 1-1 5883

**In der schönsten Gegend** Pest's ist ein Wirthsgeschäft wegen Familienverhältnissen sofort zu übergeben. Näh. beim Portier „Hotel Erz. Stejan“. 1-2 6281

**Ein Lehrling findet so-**gleich Aufnahme in der Spezereihandlung des Carl Wessely hier weißen Rose Zaban Hauptgasse in Ofen. 1-1 6338

**Ein Kutscher welcher deutsch** spricht wird gesucht, Ziegler Realschulgasse 5. 1-1 6339

**5000 fl. sind auf Pest** zu 12% oder 2. Satz 15% für den 21. Oktober d. J. zu haben. Unterhändler ausgeschlossen. Näheres 3 Trommelgasse Nr. 11, 1. St. Nr. 15 zu treffen von 12 bis halb 2 Uhr Nachmittag. 1-1 6346

**Monatlich nur 50 kr. Le-**gegebühr in der billigen Leihbibliothek Budapest's Schwarzabderg. Nr. 5. Prosp. kt gratis.

**Ein Professoren-Kandidat** welcher schon in einem Institute als Lehrer fungirte, erbittet sich als Erziehler oder als Instruktor zu einer anständigen Familie. Selber unterrichtet Real- und Gymnasialgegenstände sowohl im Deutschen wie im Ungarischen, als auch die französische Sprache. Näh. Auskunft aus Besälligkeit bei E. Stranzky, Lazarusgasse 2 oder in der Wächtergasse Dobroviz'sches Kaffeehaus 1. St. Th. 3. 1-1 6362

**Eine Wohnung im Gan-**zlichen Hause 4. St. bestehend aus 2 Cassen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, Küche, Speis ist um 350 fl. jährlich zu vergeben und pr. 1. Novemb. r zu beziehen. 1-1 6361

**Wer ein Geschäft kaufen** oder verkaufen will, wende sich an die Geschäfts-Agentur des E. Stranzky Lazarusgasse Nr. 2.

**Wer eine wie immer ge-**wartete Anstellung sucht wende sich um selbe zu erlangen an die Geschäfts-Agentur des E. Stranzky Lazarusgasse Nr. 2.

**Wer sich Geld ausbor-**gen oder aber wegbringen will wende sich an das Agenturen-Geschäft des E. Stranzky Lazarusgasse 2.

**Eine Greislerei ist Fam-**lierverhältnisse wegen sofort mit oder ohne Waare zu vergeben. Näh. Waiznerstraße Nr. 8 l. St. 24. 1-3 6356

**Eine alleinstehende Wit-**we von angenehmen Neukern bei 30 Jahren, wünscht bei einem alleinstehenden Herrn als Haushälterin plazirt zu werden. Udr. Esengasse Nr. 12. 1-2 6357

**Ein solider Herr wird in** eine stille deutsche Familie aufzunehmen gesucht. Zu erfragen Exp. 1-2 6341

**Ein tüchtiger Violinlehrer** wünscht noch einige freie Stunden zu besetzen. Er empfiehlt sich auch als guter Quartettspieler. Näh. in der Exp. d. Bl. S. L. 1-1 6374

**Zwei Knaben werden in** ganze Verpflegung aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 1-2 6344

**900 fl. kostet nur ein** Spezereigeschäft sammt Trafik ausgezeichnete Posten billiger Zins. Näh. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3.

**Mehrere intelligente Her-**ren jeder Branche werden sofort sehr lohnend acceptirt. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3.

**Eine Greislerei sammt** Trafik, 2 Kaffeeschänke, 1 Trafik sehr guter Posten werden sofort verkauft. Müllers Agentur Szechenyi-Promenade 3. 1-1 6348

**Geld! jeder Betrag zu** den coulantesten Bedingungen für Gold, Silber, Pretiosen, Waaren, Lohse, und Wertpapiere so auch auf alle Gattungen Verlassenscheine, Kerepeserstraße Nr. 16 Theresienstädter Seite. Auch Uhren mit guten Verbindungen auf Abzahlung. 1-4 6351

**Das Plazierungs Institut** der Schaffer und Abler Pest Königsgasse 25 plazirt schnellstens Dienstfuchende aller Branchen. 1-1 6361

**Für eineiche bürgerl. Ja-**milie auf dem Lande wird eine Lehrerin die der deutsch, ung. und französische Sprache mächtig, wömmöglich auch im Klavier Unterricht erteilen kann gesucht. Näh. Bruder Wildman Leopoldstädter Kirchenbazar 1. 1-1 6353

**Eine Trafik auf sehr** gutem Posten wird Krankheitshalber allsogleich vergeben. Näh. die Exp. 1-3 6359

**Angel-Akzidenz, 2, 3 bis** 4jährige in jedem Quantum zu haben. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 6358

**Ein Reisender mit fl.** 2000, 1 Buchhalter fl. 1200 2 Magaziniere fl. 600 jährl. Gehalt. 1 Span 1 Pader, 1 Hausrepräsentant, 1 Erziehlerin, 1 Kassierin werden sofort angestellt. Bewerber wollen sich binnen 8 Tagen an die Redaktion des Sigmond Schalingher Schwarz Ullberstraße Nr. 1 l. Stod wenden, für Verantwortung ist fl. 1 und eine Retourmarke beizulegen. 1-1 6342

**In der Theresienstadt Jo-**hannesgasse Nr. 4 ist ein Haus in Pacht zu geben, und in der Königsg. Nr. 37 beim Hausmeister zu erfragen. 1-3 6340

**Ein Gärtner mit Zug-**nissen versehen wird für die Provinz zu einer Herrschaft sogleich zu acceptiren gesucht. Näh. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10 Josef Frankl. 1-2 6235.

**Eine Gouvernante, die** deutsch, ungarisch spricht und Klavier spielt, wird zu einem Mädchen fürs Land gesucht. Näheres im Vermittlungsbureau, Pest, Gittergasse 22, im Invaliden Palast. 1-1 6304.

**Für kleinere Geschäfte em-**pfiehlt sich ein Hauptbuchführer einer hiesigen Anstalt zur Einführung u. Führung der Bücher in seinen freien Stunden. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1-1 6343

**In Weismans Agentur,** Königsgasse Nr. 7 Thür 14 werden gesucht ein Kassier mit Caution, 2 Invalidenten, 1 Hausmeister, 1 Kanzeleibener, 1 Gewölbdiener, 1 Magaziniere, 1 Gärtner, 1 Jäger, 1 Inspektor, 1 Verwalter, 1 Gouvernante, 1 Wirthschafterin, 1 Gesellschafterin, 1 Bonne, 1 Haushälterin, 1 Verfleislerin.

**Ein Weinrecht ist zu** vergeben. Näheres Lazarusgasse Nr. 11., 2. Stod 4. 1-1 6352

## Insertate.

**Unter Garantie der** **Sicherheit!** Von der königl. preuss. Medicinalbehörde geprüft und empfohlen von den größten ärztlichen Celebritäten Europas und Amerikas. **LOHSE'S Toiletten-Heilmittel.** Keine Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferflecke, Galtten, Fingerringen, Wunden, mehr! - Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weisheitliche **EAU DE LYS DE LOHSE,** Schönheits-Lillienmilch.

Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schminktittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommerprossen, welches die Haut sofort blendend weiß, weich, glatt, hart und geschmeidig macht, derjenigen alle jugendliche Frische wiederbringt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. - Preis einer ganzen Flasche (sehr vortheilhaft) fl. 5 fl. 1/2; halbe fl. 2 fl. 50 bis 80 kr. mehr.

**Lohse's weisheitliches Schönheits-Gesundheits-Schönheits-Lillienmilch-Seife.** Uebertrifft alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die einzig sarsche und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weich, weiß und geschmeidig, entfernt alle Flecke und Mängel derselben, härt und kräftigt die Muskeln und verziert im Bade dem ganzen Organismus eine vorüberbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verjüngung der Haut unumgänglich nöthig. - Preis per Stück 50 kr. Umhüllunge 10 kr. mehr.

**LOHSE'S Lillien-Creme,** besser und heilfamer als Gold-Cream zur Verfeinerung des Leinns, gegen rauhe und ungesunde Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hauptmängel zu entfernen. Die tüchtendsten, balsamischen Eigenschaften dieser Lillien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohse's Eau de Nimon de K'Anolis als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und hieher Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Laufenden mit außerordentlichem Erfolge angewendet ist.

Generaldepot bei dem **Postlieferanten LOHSE, Berlin 46, Säckerstraße 45.** **Einzigiger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Krödl, Pest, Königsgasse Nr. 7.**

**Vermer in Stuhlweissenburg:** S. Diebold; in Miskolc: Dr. Julius Szabo; in Kecskemet: Sigmund Satona; in Debreczin: W. Thalovics; in Klausenburg: Wolff und in allen größeren Apotheken des Landes.